

Rosener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1/4 Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 6. August. Dem Notharzt und Landgefuhr-Marktaufsichter Beck in Trachenitz ist der Titel „Gefuhr-Inspektor“ und dem Futtermeister Schleichert ebendasselbe der Titel „Berichter“ verliehen worden. Angelommen: Sr. Exc. der General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, von Bonin, von Mainz; der General-Major und Kommandant von Berlin, von Schlichting, aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. Abgerufen: Sr. Exc. der General-Lieutenant, General-Inspektor der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Bresse, nach Bad Liebenstein; der Unter-Staatssekretär im Justizministerium, Müller, nach Frankfurt a. M.

Nr. 183 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Industrie und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 3. August 1856, betr. die Beförderung von Vorkessungen nach Russland.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 5. August. Hier eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. melden, daß die russische Gesandtschaft am 4. daselbst eintreffen, und daß der für Russland bestimmte türkische außerordentliche Gesandte Mehemet Kepresli dann sofort dahin abgehen werde. — Nach demselben Berichte ist die polnisch-englische Legion aufgelöst worden. — Die Provinzen sind ruhig. — In den russischen Häfen des schwarzen Meeres war die Quarantäne wiederhergestellt worden.

London, Dienstag, 5. August. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, daß von Seiten Oesterreichs eine neue Note an Neapel gerichtet worden sei.

Paris, Dienstag, 5. August. Man versichert, daß der Marschall Pelissier am 12. seinen feierlichen Einzug in Paris halten werde.

Paris, Dienstag, 5. August. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser am 9. d. nach St. Cloud zurückkehren werde. Der Kaiser glaubt nicht, daß er genöthigt sein werde, eine abermalige Reise vor dem 15. d. vorzunehmen. Es wird indeß am 15. kein offizieller Empfang stattfinden.

Ferner meldet der „Moniteur“, daß die Bewegung der Truppen gegen die spanische Grenze eingestellt sei. Gestern Abend wurde die Proz. auf dem Boulevard zu 70, 80 gehandelt.

Marseille, 3. August. Neuere Berichte aus Konstantinopel schätzen die Anzahl der Getödteten und Verwundeten bei dem Brande in Salonichi auf 700. Der russische, der holländische und der sardinische Konsul befinden sich unter den Verwundeten. Ein griechischer Kaufmann Namens Skilizzi ist unter der Anklage, der Urheber des Unglücks zu sein, verhaftet worden (s. unter Türkei). Nachrichten aus Teheran melden, daß der persische Gesandte diese Hauptstadt verlassen hat, um sich nach Paris zu begeben. (C. 3.)

Florenz, 2. August. Dem Vernehmen nach soll die Errichtung eines toscanischen Konsulats in Marianopel und ebenso dreier von demselben abhängiger Vicekonsulate in Kertsch, Taganrog und Verdiansk, ferner zweier vom Generalkonsulate in Odessa abhängiger Vicekonsulate in Cherson und Cupatoria beschlossen worden sein. (D. C.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. August. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen von Waldersee und dem Oberst v. Mantuffel und nahm darauf auch die Vorträge des Hausministers v. Radow, des Geheimrathes Maire ac. entgegen. Darauf hatte der Wiegouverneur der Bundesfestung Mainz, General von Bonin, die Ehre des Empfanges. Derselbe hat bekanntlich am 25. Juni, am Tage seines 50jährigen Dienstjubiläums, den rothen Aderorden 1. Klasse in Brillanten mit Schwertern am Ringe erhalten. Mit dieser Ordensverleihung bringt man seine gegenwärtige Anwesenheit in Verbindung. Nachmittags war bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci Tafel, zu der namentlich russische fürstliche Personen mit einer Einladung beehrt worden waren. Unter ihnen befand sich auch der General Fürst Wittgenstein. Nach der Tafel arbeitete Se. Maj. der König lange mit dem Ministerpräsidenten, der um 5 Uhr nach Potsdam gefahren war. — In Danzig werden zwei russ. Fregatten erwartet, welche am 12. d. Mts. die Kaiserin Mutter und die übrigen fürstlichen Personen

aufnehmen und nach St. Petersburg führen sollen. Auch der General, Fürst W. Radziwill wird sich mit seinem Sohne, dem Prinzen Anton, in der Allerhöchsten Begleitung befinden, und darum schon in diesen Tagen aus Teplitz hier eintreffen; ebenso werden in diesen Tagen die Prinzen Alexander und Ludwig von Hessen aus Darmstadt hier erwartet. Der Großfürst Michael hat seine Ankunft in Sanssouci für nächsten Freitag angemeldet.

[Zur Statistik der Todesurtheile] in Preußen bringt das eben erschienene Heft der Mittheilungen des statistischen Bureaus eine Reihe von Tabellen aus den Jahren 1818 bis 1854, welchen wir folgende Zusammenstellungen entnehmen: Es sind in diesem Zeitraum im preussischen Saate überhaupt 988 auf Todesstrafe lautende Erkenntnisse zur Allerhöchsten Entscheidung vorgelegt worden, also durchschnittlich jährlich 26,49. Die geringste Zahl ist mit 14 im Jahre 1841, die größte Zahl mit 60 im Jahre 1851 vorgekommen. Die Zahl der in den 37 Jahren 1818/54 zum Tode verurtheilten Verbrecher ist nach den Gattungen der Verbrechen folgendermaßen klassifizirt. Die Verbrechen sind bezogen: von 754 Männern und von 234 Weibern. Nach den Gattungen der Verbrecher klassifizirten sich die Verbrecher dem Geschlechte nach: 1) Mord überhaupt 300 Männer, 94 Frauen; 2) Todtschlag überhaupt 134 M., 3 Fr.; 3) Raubmord überh. 126 M., 4 Fr.; 4) Kindermord überh. 124 Fr.; 5) Räuberei überh. 52 M.; 6) Falschmünzerei überh. 32 M.; 7) Hochverrath überh. 12 M.; 8) Duell überh. 1 M.; 9) Brandstiftung überh. 87 M., 9 Fr. Summa 754 Männer und 234 Frauen. Von 899 Verbrechern pr. 1818/54 sind hingerichtet 286, begnadigt 563, die Urtheile noch nicht vollzogen 125, gestorben 14; Summa 988. (C. B.)

Dreslau, 4. August. [Lokales und Provinzielles.] Den Machinationen eines hiesigen Spekulanten, welche dem Fallen der Getreidepreise Einhalt zu thun gedachten, aber durch das hülfreiche Einschreiten der Regierung paralytisch wurden, sind in den letzten Tagen kleine Volkskrawalle gegen die Verkäufer gefolgt, die jedoch ohne sonderliche Mühe beschwichtigt wurden. In Schweidnitz, wo allwöchentlich ein sehr umfangreicher Getreidemarkt gehalten wird, sollen am jüngsten Freitage sämmtliche Bauern aus Unzufriedenheit mit dem Herabgehen der Preise ihre Waare unverkauft zurückgeführt haben. Solche Vorfälle sind in einem Augenblicke der Krise nicht zu verwundern und haben bei dem zwar leicht beweglichen, aber im Ganzen verfländigen und lenksamen Sinne unserer Provinzialbevölkerung wenig zu bedeuten. Inzwischen dürfte sich nach den von allen Seiten, auch aus dem benachbarten Auslande bis nach Ungarn hinein, einlaufenden Nachrichten von dem überaus günstigen Stande der Früchte und dem Ausfall der Ernte ein natürliches Gleichgewicht der Preise bald ganz von selbst herstellen. Nur über das Auftreten der Kartoffelkrankheit verbreiten sich neuerdings Besorgnisse, die nicht ganz unbegründet scheinen. Sollte übrigens der vorerwähnte Unfug sich wiederholen, so wird derselbe muthmaßlich nicht sowohl gegen die Verkäufer, als gegen die Bäcker gerichtet sein, denen

Feuilleton.

Des Sängerverfestes erster Tag.

An anderer Stelle haben wir schon auf den eigentlichen Beginn des Festes, auf die gestrige feierliche Eröffnung desselben hingewiesen. Sie erfolgte früh 8 Uhr im kleinen Rathhause durch den Oberpräsidenten v. Puttkammer, der in einfach herzlichen Worten die Sänger von nah und fern willkommen hieß, auf das stilllich hohe Ziel einer derartigen Sängerverbrüderung hinwies und auf die ihr zufallende große Aufgabe, die schöne Kunst nach ihrer volksthümlichen Seite hin, und mit ihr und durch sie alles Gute, Edle und Schöne, zu pflegen. Der vereehrte Beschüzer des Vereines schloß daran das begeisterte wiederhallende Hoch auf des Königs Majestät, in dem theuren Landesvater den reichbewährten Freund und Förderer auch der Kunst in ihren verschiedensten Ausstrahlungen anerkennend, wie ja nirgend ein Preußenfest mag gefeiert werden, ohne daß dasselbe im Beginne schon seine patriotische Weihe durch den begeisternden Gedanken an den edeln Fürsten empfinde, der mild und segnend über seinem Volke waltet. — Direktor Dr. Barth, als Komitimitglied, erwiderte in sehr ansprechender, klar durchdachter und warm empfundenen Rede, indem er auf die verbindende, einigende Kraft des Gesanges, als des die Kluft der Sprachen und Nationalitäten überbrückenden Ausdrucks des allgemein Menschlichen, des Gefühls, in welchem die Menschenbrust unter allen Zonen und Völkern gleich und ebendamig empfindet, hindeutete, die stillliche Bedeutung eines eng geschlossenen, weit umfassenden Sängerbundes bei erstem, würdigem Streben durchklingen ließ, und, indem er dankend der großen Verdienste gedachte, welche der Oberpräsident durch die Begründung und allseitige Förderung des Posener Provinzialsängerbundes um diesen und auch dadurch mittelbar um die Provinz selbst sich erworben, ihm, dem wohlwollenden Protector ein inniges und freudiges Hoch darbrachte, in das alle Anwesenden ebenso mit Begeisterung einstimmen, wie in das von Hrn. v. Puttkammer als Entgegnung ausgebrachte Hoch auf den Provinzialsängerbund, dem wir Alle, Alle mit ihm noch ein langes, frisches, geistig und gemüthlich angeregtes und anregendes Blühen und Gedeihen wünschen! Nachmittags 3 Uhr fand die erste Produktion des Festes, das große Kirchenkonzert, in der evangelischen Kreuzkirche vor einem zahlreichen Publikum statt, das mit warmer Theilnahme der Aufführung folgte. Hier wenigstens hätten wir den äußerlichen Festeschmuck erwartet, ohne welchen wir bisher noch keine der vielen Kirchen im Norden und Süden Deutschlands bei solchem Anlaß erblickt haben. Allein auch hier fehlte

derselbe gänzlich und wir hören mit Bedauern, daß dem desfallsigen Wunsche des Komite's äußerliche Hindernisse sich entgegen gestellt haben, deren Beseitigung allerdings unmöglich gewesen sein mag, deren Begründung aber nicht zu begreifen wir unumwunden gestehen. Auch der äußere Festeschmuck und Festesglanz gewährt — wir haben gestern schon diese allbekannte Erfahrung angedeutet — eine geistige Erhebung und trägt wesentlich nicht nur zur äußeren Zier, sondern auch zur innern Erhebung bei, und eine angemessene musikalische Aufführung in der Kirche ist auch ein Kultus, ist auch ein erhebender Gottesdienst, ein Zoll der ehrfurchtsvollen Demuth, dem Allerhöchsten dargebracht, der dem Menschen die schöne Gabe des Gesanges verliehen, damit er auch durch sie ihn lobt und preise! Das Programm des Kirchenkonzerts hätte übrigens interessanter gewählt sein dürfen. Wir vermisten namentlich ein größeres Werk (z. B. etwa Fr. Schneiders Vaterunser, Mettenleiters großen Psalm, oder eine der größeren Hymnen und Psalmen von Reissiger, J. Otto ac.), das dem Ganzen ein einheitlicheres, großartigeres Gepräge aufgedrückt haben würde. Kompositionen von Grell und Reithardt, so wenig wir deren realativen Werth erkennen mögen, sind doch zu wenig von der Macht des Genius durchhaucht, als daß sie bei aller sonstigen Achtungswürdigkeit im Einzelnen als Hauptbestandtheil eines derartigen Konzerts vollkommen ausreichen könnten. Grell's „Alleluja“ z. B. ist ein überwiegend liturgischer, für selbständige Wirkung präparirter, und durchweg aus kühler Reflektion hervorgegangener Chor, der wohl von des Komponisten Geschick und Gewandtheit, aber nicht in gleichem Maße von seiner Erfindungskraft zeugt, und dessen Ausführung Schwierigkeiten mancher Art bietet, ohne die Ueberwindung derselben als äußerlich dankbar erscheinen zu lassen. Reithardt's alte Hymne: „Wo ist, so weit die Schöpfung reicht,“ (schon vor länger als einem Dezennium als Op. 98 im Druck erschienen), ist eine oberflächliche Effektkomposition, in der eine beklagenswerthe Stillvermischung stattfindet, die durch gewöhnliche operistische Wendungen und durch eine allerdings sehr wirkungsvolle und gewählte Instrumentation wohl Effekt macht, aber keinen tieferen Eindruck zurückläßt. Sie ist in der flachen, modern-sentimentalen Weise geschrieben, welche der würdigen Entwicklung des Männergesanges wesentlich geschadet hat, und bedarf, um auf die Zuhörer eine volle Wirkung hervorbringen, im Mittelsage eines im Stimmkolorit durchaus homogenen Quartetts, das sich zwar überall herstellen läßt, aber doch selten wirklich gefunden wird. F. Commer's Psalm 42 wendet sich auch überwiegend der Re-

flexion zu, und hat von der glaubensstarken, innigen Hingebung an das im Texte ausgesprochene tiefe Sehnen einer nach Gott verlangenden Seele nur geringe Spuren aufzuweisen. Es ist ja eben der überall fühlbare Mangel der kirchlichen Kompositionen der neueren Zeit, daß den Tonsetzern meistentheils das innere, tiefere Glaubensleben, die volle Versenkung in die „göttlichen Geheimnisse des Evangeliums“ in Folge der Zeitrichtung abhanden gekommen ist, wodurch vornehmlich die wunderbare mächtige Wirkung der alten Italiener und Deutschen, und namentlich auch noch Händels, vor Allem aber J. S. Bach's, sich erklärt! Nach dieser Seite hin mußte Vittoria's „Responsorium“ einen unbedingt tieferen Eindruck erzeugen, wenn auch der Stil für die Ausführung in Kreisen, die sich nicht überwiegend mit dieser älteren Gattung der reinen kirchlichen Vokalmusik beschäftigen, und sie in ihrer Eigenhüchlichkeit zum ersten Studium machen, natürlich nicht vollkommen entsprechend erscheinen kann. Bernhard Klein's gemüthvoller, warm empfundener und sehr ansprechender Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“, erschien uns unbedingt als die trefflichste Nummer des Programms, während der Choral: „Eine feste Burg“ eine würdige Einleitung der Gesamtauführung bildete, wenn wir auch so manche Harmoniefolgen darin nicht vollkommen zu goutiren im Stande sind, da sie in der That einem überwundenen Standpunkt der Komposition für Männerchor angehören. Die Zugabe von Solopiecen kann verschiedener Beurtheilung unterliegen. Grundsätzlich meinen wir, bei derartigen durch zahlreichere Kräfte vertretenen geistlichen Konzerten solle man aber vor Allem die Gelegenheit benützen, größere Chorkompositionen zur Aufführung zu bringen — eine Gelegenheit, die außerdem nur selten sich darbietet — und dadurch den tüchtigeren, ernster strebenden Komponisten, gerade für den Männergesang eine Aufmunterung zur Schöpfung derartigen Werke gewähren, damit sie nicht aus äußerem Zwange ihr Talent dazu mißbrauchen, die ungeheure Sündfluth mehr oder minder monotoner mehrtimmiger Lieder noch höher anschwellen zu lassen, als dies seit etwa funfzehn Jahren schon der Fall gewesen, wodurch die Leistungen der Komponisten verflacht, der Geschmac der Sänger wie des Publikums gründlich ruiniert wurden. Glaubt man indeß nun einmal von der Aufführung größerer Werke in dem oben ange deuteten Sinne aus Gründen absehen zu sollen, so wird das Einschließen von Sologesang nothwendig und gerechtfertigt erscheinen. Drei Solonummern wies unser Konzertprogramm auf — alle drei ohne Abdruck des Textes, zwei derselben auch ohne Angabe des Titels; das sollte bei

ein Schick in die Zeit herkömmlich am schwersten fällt. Dringender aber noch und leichter ausführbar möchte ein energisches Einschreiten gegen die Markthändler sein, die bei der Vorkäuferei der kleineren Lebensmittel in der That mit empörender Gewaltthätigkeit zu Werke gehen und Verkäufer und Käufer in gleichem Maße brandschlagen. (N. P. 3.)

G. Glas, 3. August. [Ernte; Landwirtschaft; Wucher.] Obgleich Glas über zwei Grad oder an 35 Meilen südlicher liegt, als Posen, so sind sie dort mit der Ernte gewiß immer fertig, wenn wir erst damit anfangen. So auch jetzt. Als wir die Erntebefehle von Breslau, Berlin, Posen lasen, wurde hier der Raps eingefahren, und wenn dort schon die Rede von billigen Preisen ist, so freuen wir uns hier das Korn in Siegen resp. Mandeln auf dem Felde stehen zu sehen und begnügen uns vorläufig mit der Hoffnung auf bessere Zeiten. Eine solche Verspätung aller Feldfrüchte bringt natürlich die höhere Lage von 1000 bis 2000 und in einzelnen Dörfern von mehr als 3000 Fuß über dem Meeresspiegel, so wie die förmliche Einkließung unseres Ländchens von mehreren Reihen der höchsten Bergketten mit sich, und es giebt Orte, wo man den Hafer auf Schlitzen einfährt. Hier ist dies freilich nicht so arg, und 14 Tage oder drei Wochen später, als Andere, kommen wir auch daran und erfreuen uns oft (wie in diesem Jahre z. B.) eines reichen Segens. Nur Raps und Rüben waren im vorigen Jahre, und der erstere auch jetzt nicht so ergiebig als früher, wo der Morgen die fast unglaubliche Summe von 70 Zehn. Ertrag gewährte; aber das größere Publikum steht das Mißrathen dieser beiden Gewächse, die den Anbau von Getreide schmälern und die Preise desselben natürlich steigern müssen, sehr gern, und man freut sich ebenso sehr über ein schlechtes Raps- oder Rübenfeld, als über eine schöne Roggen- und Kartoffelfucht. Wir haben nämlich hier in der Nähe von Glas große Rübenzuckerfabriken und Delmühlen, für welche die gesammten Ackerbesitzer mehrere Meilen rings herum bemüht sind, Raps und Rüben zu bauen. Ob Roggen, Hafer u. gerathen oder nicht, das ist einerlei, und viele bauen davon kaum zum eigenen Bedarf, während aller Fleiß und alle Kraft nur auf den Gewinn von Raps und Rüben verwendet werden. Wenn auf einem großen Gute derartige Fabriken angelegt werden und die Fruchtfolge darauf basiert ist, so kann man den Anbau von Rüben u. allerdings bis ins Unglaubliche steigern, ohne den Acker auszusagen, da Mastvieh und künstlich erzeugter Dünger, so wie der Zukauf von Heu und Stroh jeden Ausfall reichlich decken; wenn aber, wie hier, der Bauer, Vorwerksbesitzer oder Pächter womöglich die Hälfte seines Acker mit Rüben, Kartoffeln und Raps bepflanzt und den Ertrag an die Zuckerfabriken, Branntweinbrennereien und Delmühlen verkauft, so muß dies leicht begreiflicherweise den allmäligen Ruin seiner ganzen Wirtschaft zur Folge haben und Roggen und Weizen, Gerste und Hafer können in dem ausgetragenen Acker nicht mehr gedeihen, Dung wird mit jedem Jahre weniger erzeugt, die Pferde liegen auf der Landstraße, und der Besitzer selbst hört auf, Landwirth zu sein wo er mit besserem Erfolge Kaufmann ist. Glaubt die Lösung; wie er das schafft, ist ihm gleichgültig; kann er nichts mehr schaffen, so wird der Hof verkauft und — der Nachfolger mag sehen, wie er fertig wird. Natürlich muß das Publikum darunter leiden, und wir würden ganz den Wucherern, die womöglich lange zuvor schon alles Getreide rings umher aufkaufen und die Preise von Woche zu Woche steigern, in die Hände fallen, wenn nicht die Kornkammen von Böhmen und Mähren zu unserm Glück offen vor uns lägen und die dortigen Bauern in steter Gelbverlegenheit unsere Märkte recht reichlich versorgten. Freilich wird uns auch das durch die Händler bedeutend geschmälert, da diese von hier aus dort hinfahren, wo es irgend möglich ist, Käufe abschließen und sich von uns die Reise gut bezahlen lassen. Der Arme leidet dadurch am meisten, und gerade die Armen sind es, die den reichen Wucherer noch reicher machen. Der Handelsstand von Glas ist jetzt zu einem Umtatzen aufgefodert worden, ob man diese Kornhändler oder unbedeutenden Mäler nicht beseitigen könne? und hat sich natürlich gegen die Konsentionirung dieser Menschen ausgesprochen. Gott gebe, daß die Behörde darauf eingeht, und der ganze Marktverkehr würde ein anderer werden, Millionen aber ein solches Gesetz, das wahrlich den freien Verkehr nicht hindert, sondern befördert, zu segnen wissen.

Österreich. Wien, 3. August. [Die englisch-italienischen Legionäre; Situation in Griechenland.] Bei den staatsgefährlichen Ideen und der konstatirten Mittheilung, theilweise Ausrüstung der jüngsten revolutionären Schilderhebung der aufgelaubten englisch-italienischen Legion, beabsichtigen nicht wenige italienische Regierungen, deren Unterthanen Mitglieder dieser Legion waren, die Zurückgekehrten, insofern sie nicht

Aufführungen dieser Art, die gründlich und umsichtig nach allen Seiten hin erwogen und vorbereitet sind und sein müssen, nicht stattfinden.

Hr. Kozholt, nicht den hiesigen Musikfreunden allein als tüchtiger, gebildeter Sänger bekannt und werth, trug die Xenorie aus Rossini's „Stabat mater“ sehr gelungen, warm und innig vor, und es blieb nur zu wünschen, daß das Instrumentale sich mehr an die für ein Gesangskompagnement nothwendige Diskretion erinnert hätte; eine Xenorstimme ist ja noch immer kein Pison oder Saxhorn. Hr. Grahn aus Bromberg hatte die bekannte schöne Xenorie aus Mendelssohn's „Gias“ zum Vortrag gewählt. Wir lernten an ihm eine sehr kräftige, metallreiche Stimme schätzen, die aber so entschieden den Baritoncharakter trägt, daß uns die hohe Xenorlage als hinausgetrieben erscheint. Er sang verständlich und gewandt, wenn wir auch noch feinere Nuancirung gewünscht hätten; vielleicht hat momentane Indisposition ihn im vollen, freien Gebrauch seiner schönen Mittel mehr oder minder gehemmt. Endlich gab Herr A. Schön ein hübsches Miserere von Schnabel, wenn wir nicht irren, und fand in der ruhig getragenen Haltung der Komposition sehr erwünschte Gelegenheit, seine sonore, schöne Stimme mit der bedeutenden Gewalt der Tiefe, und dem gemessenen, würdigen Vortrag sehr ansprechend zu entfalten. Die beiden letztgenannten Piecen wurden mit Orgelbegleitung durch Herrn G. L. Schön ausgeführt, der auch die Aufgabe, das Konzert mit einem Orgelstücke einzuleiten und zu beschließen, in tüchtiger und würdiger Weise löste. Wir haben uns seit Jahren gegen die Sitte, diese Aufführungen mit Orgelvortrügen zu schließen ausgesprochen, und haben die Richtigkeit dieser Ansicht auch hier wiederum bestätigt gefunden: das Publikum schenkt ihnen nicht die gebührende Aufmerksamkeit, sondern sieht sie lediglich als eine Zugabe an, die unbeachtet vorübergeht; das aber ist ein Unrecht gegen die Komposition, wie gegen den Vortragenden.

Was nun die Gesamtausführung der Chöre anlangt, als der Hauptsache bei derartigen Gesangsfesten, so tritt bei ihnen stets und mehr oder minder überall zweierlei namentlich hemmend entgegen. Das Eine ist die, aus einer beklagenswerth verkehrten Richtung der großen Mehrzahl der bestehenden Männergesangsvereine entstehende, und durch fade Tagemodellkomponisten und schwache Dirigenten genährte Unlust am Einüben schwierigerer Gesänge im gebundenen, im sogenannten Kirchenstil, die eben höchstens einmal nothdürftig bei Gelegenheit solcher Feste vorgenommen werden. Das Andere ist die praktische Unmöglichkeit, mit nur einer Probe, die dann auch oft genug leider noch über's Knie gebrochen wird,

schon von früher her zu den politisch Verdächtigen oder gar Kompromittirten gehören, einer schrofen polizeilichen Ueberwachung zu unterwerfen, und bei dringenden Indizien eine Untersuchung wegen der erwähnten Vorgänge gegen sie einzuleiten. Daß in Genua und Nubara Hausdurchsuchungen bei ehemaligen Legionärs stattgefunden haben, berichtete ich Ihnen schon früher. — Der Aufenthalt des Königs Otto von Griechenland hier, sowie in Karlsbad und zuletzt in Leipzig ist nicht ohne weitgreifende Folgen für die Verhältnisse des griechischen Königreichs geblieben, indem unser Kabinet seinen schwer ins Gewicht fallenden Einfluß dazu verwendete, geeignete Darstellungen wegen der fortwährenden Okkupation Griechenlands durch die Truppen der Westmächte bei den Kabinetten von Paris und London zu machen. Diese Schritte haben endlich, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, einen zünftigen Erfolg gehabt, und die Räumung des Königreichs von den fremdländischen Truppen bleibt eine beschlossene Thatsache, deren Eintritt binnen kurzer Frist erfolgen wird. Auch die Thronfolgerordnung in Griechenland ist von hier aus mit allem Eifer betrieben und einer Lösung bedeutend näher gerückt. Bekanntlich sollte nach dem Art. 40 der griechischen Konstitution vom 6. März 1844, im Falle der jetzige König ohne Descendenz bleiben sollte, sein Bruder Prinz Kuitpold den griechischen Thron bestiegen, auch, wenn er sich weigern sollte, die griechische Religion (eine Bedingung des Nachfolgerechts) anzunehmen, zu Gunsten seiner Descendenz zurücktreten dürfen. Diese Bestimmung stützte sich wesentlich auf den Londoner Vertrag vom 30. Juni 1832. Nachdem Prinz Kuitpold, wie bekannt, auf jedes Recht für sich und seine Nachkommen auf den griechischen Thron verzichtet, erklärte sich Prinz Albert, jüngerer Bruder des Königs Otto bereit, den bereinst durch mangelnde Descendenz erledigten Thron des Königreichs Griechenland einzunehmen. Es bedurfte jedoch in dieser Hinsicht zuvor einer Abänderung des Vertrages von 1832 und einer Genehmigung der drei Schutzmächte Griechenlands. Nachdem diese erfolgt ist, handelt es sich nunmehr noch, wie ich Ihnen bereits berichtete, um die Frage des Uebertritts zum orthodox-griechischen Bekenntniß im Allgemeinen wie insbesondere darum, ob die für den Prinzen Kuitpold früher aufgestellte Eventualität auch auf dessen Substituten anzuwenden sei, d. h. ob Prinz Albert zu Gunsten seiner künftigen Descendenz die Thronfolge annehmen, für sich selbst aber für den Fall zurücktreten könne, wenn er zur griechischen Kirche persönlich überzutreten, wie der Fall, nicht genügt sein sollte. Darin beruht der eigentliche Kardinalpunkt dieser Angelegenheit, und es ist unser Kabinet, welches in diesem Sinne an den Höfen von St. Petersburg, Paris und London seine Bemühungen hat eintreten lassen. In Folge dessen sind denn die drei Schutzmächte Griechenlands dahin bereits so gut wie übereingekommen, die Bestimmungen des Vertrages von 1832, die in dem erwähnten Art. 40 der griechischen Verfassung übergegangen sind, auf den Prinzen Adalbert resp. dessen Descendenz für gleich anwendbar zu erklären. Es handelt sich bermalen nur noch um eine formelle Feststellung dieses Punktes und eine demselben entsprechende Abänderung in dem erwähnten Artikel der griechischen Verfassung von 1844. (N. P. 3.)

Prag, 1. August. [Ueber den Soldaten-Krawall], der am 20. Juli hier stattfand und sich am 26. wiederholte und die Bürgerschaft Prags einen Augenblick lang in nicht geringe Bestürzung versetzte, dürften einige erläuternde Bemerkungen nicht überflüssig sein. Thatsache ist, daß der Erzeß von Soldaten der italienischen Truppenabtheilung provozirt worden. Italienische Besatzungen haben in Prag nie zu den beliebten gehört, und zwar nur aus eigener Schuld. Man hat der Austriale noch nicht vergessen, die es fast tagtäglich geseht, als vor etwa 25 Jahren das Regiment Bellegarde da in Garnison lag. Der italienische Soldat verträgt sich nun einmal auf die Dauer weder mit seinem deutschen oder slavischen Kameraden, noch mit der nichtitalienischen Einwohnerchaft seines Garnisonortes. Er ist der Schrecken der Schankwirthliche sowohl als der Krämer, Bäcker, Fleischer, — Letzteres allerdings weniger wegen seiner Rauffucht, als einer anderen gefährlichen Eigenthümlichkeit. Zudem hat er eine bemerkenswerthe Neigung, in Betreff der Domestikenschaft für sich das Monopol in Anspruch zu nehmen, und duldet hierin nicht die mindeste Opposition. Auch den diesmaligen Erzeß liegt Aehnliches zu Grunde, oder gab wenigstens den unmittelbaren Anlaß dazu. Es kam dabei zu schauerhaften Mißhandlungen, die sich selbst bis gegen die Offiziere vertieften. Soldaten aller Waffengattungen beteiligten sich dabei, indem sie gegen die Ueber Partei nahmen. Nur mit Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. (N. P.)

Hannover, 3. August. [Die Stände und das Budget.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer ward der gestellte Antrag, „daß die Stände die Erreichung einer Einigung über das Finanzkapitel (Budget) auch noch gegenwärtig sehnlichst hoffen, sich indessen gedrungen fühlen, die Ueberzeugung auszusprechen, daß sie die k. Regierung nicht für befugt erachten, auf Grund des Bundesbeschlusses vom 19. April v. J. einseitig von dem Finanzkapitel vom Jahre 1848 zurückzutreten“, in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 32 Stimmen angenommen. — Bei der darauf folgenden Annahme des Entwurfs zur Regelung der Finanzen, wie solcher in der Zweiten Kammer auf die Vorschläge des Verfassungsausschusses modifizirt ist, motivirte Staatsminister v. Borries sein

die heterogenen Kräfte, die ja doch alle ihre Eigenthümlichkeiten haben, zu einem wirklich einheitlichen Ganzen zu verschmelzen.

Berücksichtigen wir, wie es billigerweise nicht anders sein kann, auch diese neben so manchen anderen, geringfügigeren Hemmungen, so dürfen wir freudig anerkennen, daß die Gesamtleistung eine wohl befriedigende und von gutem Eindruck begleitete gewesen ist. Wohl wurden hier und da Unebenheiten, kleine Schwankungen bemerklich, wohl mangelte bei der a capella-Ausführung, namentlich aber auch beim Eingangschoral die volle Macht kräftigen Stimmengewichts, die begeisterungsvolle, unwillkürlich mit sich fortreisende Stimmung, und die Energie des Tons und der Schattirung. Doch war überall das ernste Streben darnach sichtbar und nicht Weniges gelang in erfreulicher Weise. Das Orchesterakompagnement, vorzugsweise das Messing, deckte indeß doch bisweilen zu sehr, und einen Theil der Schuld mag auch die akustisch unrichtige Aufstellung tragen. Der Halbkreis der Sänger wendete den Zuhörern den Rücken, während die einzig richtige Aufstellung die ist, wo der gesammte Sängerkor dem Publikum zugewendet steht, und das Orchester hinter sich hat. Zugleich aber müssen die Ausführenden unbedingt auf einem erhöhten, amphitheatralisch ansteigenden Podium placirt werden, soll nicht die Wirkung namentlich des Gesangstons verdummt, abgeschwächt und klanglos erscheinen — durch Aufstellung eines solchen Podiums aber wird auch eine Kirche weder ruiniert noch profanirt, und wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen.

In den späteren Abendstunden vereinigte das Sommertheater die große Mehrzahl der Sangesbrüder wiederum zu heiterer Gemeinschaft, und die vom Dr. Keller veranstaltete, so weit wir noch Zuschauer waren, recht gelungene Vorstellung versetzte das Publikum in sehr frohe Laune. Direktor K., der den Fronton der Bühne mit Guirlanden festlich hatte schmücken lassen, wird, wie wir hören, am Donnerstag Nachmittags 4 Uhr noch eine Vorstellung zur Feier unseres Festes veranstalten.

In den Frühstunden des heutigen Tages haben die Festgenossen dem verehrten Professor, Oberpräsidenten v. Puttkammer, einen Morgenbesuch als Ausdruck ihrer innigen Dankbarkeit und Anhänglichkeit gebracht. Posen, 6. August. Dr. J. S.

verneinendes Votum unter Anderen mit folgenden Gründen, weil 1) zum §. 2 und 3 ungeachtet der Fideikommissqualität der k. Domänen und Regalien, die Veräußerlichkeit ganzer Domänialgüter aus Nützlichkeitsgründen beschlossen ist, und er Stände zu einer solchen Forderung gegen die bestimmt zu erkennen gegebene Absicht der Krone nicht berechtigt erachte. 2) Weil die Erhöhung der Donation des k. Hauses von 500,000 Zhr. auf 600,000 Zhr. im §. 5 nicht unbedingt bewilligt, sondern von der Annahme verschiedener, nicht annehmbarer Aenderungen zu der Regierungsvorlage, so wie von der Annahme der beschlossenen Ausdehnung der Ministerverantwortlichkeit abhängig gemacht ist und dadurch zu einer Scheinkonzeßion wird. 3) Weil er den Antrag der Krone als Eigenthümerin der Domänen auf Ausscheidung eines im Ertrage der Bedarfssumme des Königs entsprechenden Komplexes wohl berechtigt halte, diese Ausscheidung aber durch die zum §. 5 beschlossenen Aenderungen, insbesondere durch die vorbehaltene unbeschränkte Zustimmung der Stände zur Ertragsermittelung zur thatsächlichen Unmöglichkeit wird. 4) Weil er verfassungsmäßig den Landesherrn in der Ausübung seiner lehnsherrlichen Rechte durch eine Mitwirkung der Stände nicht beschränkt halte und daher in dem zum §. 13 gemachten Verlangen zu deren Regelung im Einverständnis mit den Ständen als Bedingung der Verständigung eine unberechtigte Ausdehnung der ständischen Rechte finde. 5) Weil die Besetzung der Staatsämter und die Beilegung der damit etatsmäßig verbundenen Besoldungen ein nicht der Kontrolle der Stände unterworfenenes Recht der Krone ist und weil er in dem zum §. 14 als Recht der Stände, und zwar ohnehin in der Form einer Bedingung der Verständigung beanpruchten Mittheilung des Nominal-Stats der beigelegten Besoldungen einen Eingriff in die Rechte der Krone finde. 6) Weil das Schatzkollegium in der Einrichtung von 1848 mit der Befugniß zur Ueberwachung des ganzen Staatshaushalts beizubehalten ist, was bei einer Kasernen-einigung in weiterer Entwicklung zu Reibungen mit den Ständen und zur bedenklichen Lähmung der Verwaltung führen muß. Troßdem nahm die Kammer ihren Entwurf an, wie sie in der letzten Zeit überhaupt fast in allen wichtigeren Fragen gegen die Regierung gestimmt hat.

Sachsen. Dresden, 3. August. [Die Mormonen] haben wir nun auch in unserer schönen Stadt. Sie treten aber nicht öffentlich auf, um jede unansehnliche Berührung mit der Polizei zu vermeiden; auch ist die Vielweiberei nur erst ein angenehmerer Lehrsatz und hier noch nicht in die Praxis übergegangen. Die Heiligen vom jüngsten Tage entfalten eine ganz außerordentliche Thätigkeit, welche nun auch in Deutschland mit Erfolg gekrönt zu werden scheint. In Dänemark fanden sie einen sehr fruchtbaren Boden, von dort kamen sie nach Hamburg, wo sie eine deutliche Uebersetzung ihrer „Bibel“ druckten, und ihren „Aposteln“ stehen beträchtliche Geldmittel zu Gebote, die aus England beschafft werden; hier haben sie Individuen, welche ihrer Lehre sich angeschlossen, sehr freigebig mit Mitteln versehen, und einige sächsische Mormonen sind bereits über Liverpool nach Neu-Jerusalem im großen kalifornischen Binnenbecken abgegangen. Wie schon angedeutet, bilden diese Dresdner Mormonen eine Gemeinde, sie halten sich still und Niemand kann ihnen etwas anhaben. Aber daß sie vorhanden sind, ist Thatsache, nicht minder, daß die etwa 60 Köpfe (denn so hoch soll die Zahl der Anhänger sich belaufen) sehr verschiedenen Berufsclassen angehören, und daß Manche darunter Leute von Erziehung sind, denen es an wissenschaftlichem Unterrichte nicht gefehlt hat. Auch einige Frauen und Mädchen gehören, wie man sagt, den wunderlichen Heiligen an. Die meisten treffen Vorbereitungen, um sich bald möglichst „der Sklaverei unter den Heiden“ zu entledigen; sie wollen auswandern, und datan thun sie wohl. (N. P.)

Baden. M. Freiburg, 3. Aug. [Musikfest; neues Buch; Proseß Binkert; Vermählungsfeier; Universität; Brot- und Viktualienpreise; Brand.] Bei uns folgen die Musikfeste rasch auf einander. Schon wieder im Laufe dieses Monats soll ein solches in unserer Sängerkirche stattfinden, wobei das Musikkor des Regiments von Benedek ein Konzert geben wird. Die Leistungen dieses ausgezeichneten Musikkörpers sind bereits in unserm Lande, so wie in der benachbarten Schweiz und im Elsaß so bekannt, daß wir auf viele Gäste von dort her zählen können, ungedrungen die Musikfreunde unserer Stadt und in unserm Oberlande. — So eben ist ein Buch von Professor Kortüm in Heidelberg erschienen, das hier bedeutende Sensation macht. Es ist heistell: Die Entstehungsgeschichte des Jesuitenordens, nebst einem Schlußwort über die neuen Jesuiten; nach den Quellen dargestellt. Wenn etwas geeignet ist, die Neugierde in gewissen hiesigen Kreisen zu erregen, so ist es dieses Buch. Und dennoch ist es nur kurz und klein! — Der Proseß Binkert fällt nicht zu Gunsten des Ordinariats aus. Binkert hat den über die Kompetenzfrage gewonnen. Das Ordinariat wandte sich dann an das Ministerium mit einer Beschwerdeschrift, daß die weltlichen Gerichte sich die Kompetenz zuerkennen in rein kirchlichen Dingen. Das Ministerium antwortete, daß Binkert als badiischer Bürger das Recht hätte, bei den Geseßen Schutz zu suchen. Man hätte Binkert entlassen, ohne Gründe anzugeben. Darauf lieferte das Ordinariat eine Menge Gründe, die so kleinlich waren, daß sie ins Lächerliche gingen. Es wird also demnach das Hofgericht entscheiden; denn das Ministerium kann ja dem unabhängigen Richterstande nicht befehlen, selbst dann nicht, wenn wichtigere Dinge vorlägen. — Alles bereitet sich nun ganz ernstlich vor zur Vermählungsfeier unseres geliebten Regenten und der edlen Fürstentochter vom Hohenzollernschen Stamme. Jeder Einzelne, so wie besondere Gesellschaften und Korporationen lassen sich die Sache höchst angelegen sein, denn unsere Stadt ist die Stadt der Jähringer; alljährlich sehen wir die Burg des hohen Stammes; aber auch das Stammhaus der Hohenzollern liegt nicht sehr fern von uns. Daher die alte Anhänglichkeit von Breisgau's Bewohnern an diese Stämme. Daher auch wird die Feier eine des hohen Baares würdige werden. — Das so eben ausgegebene Verzeichniß der Vorlesungen an unserer Universität für das Wintersemester 1856/57 liefert den Beweis, daß keine großen Veränderungen im Lehrpersonal vorgegangen, etwa 90 Vorlesungen gehalten werden, und daß es besonders die medizinische Fakultät ist, in welcher am meisten Lehrer thätig sind. An der theologischen Fakultät nämlich sind sechs, an der juristischen ebenfalls sechs, an der medizinischen dreizehn, an der philosophischen, mit Einschluß der staatswissenschaftlichen Fächer, elf Lehrer thätig. Die größte Zuhörerschaft aber ist in der theologischen Fakultät. Vor der Errichtung der Universität Zürich und Bern war die medizinische Fakultät auch stets sehr frequentirt. In der neuesten Zeit aber studiren überhaupt weniger junge Leute die Medizin, da die Aussichten nicht glänzend sind. — Unentachtet des ausgezeichneten Entwärters fliegen auch am gestrigen Markttag wieder die Getreidepreise. Auch die Preise der übrigen Nahrungsmittel sind fortwährend im Steigen begriffen, namentlich die der Kartoffeln, die sehr theuer verkauft wurden. — Vor einigen Tagen war in einem Dorfe in unserer Nachbarschaft ein großer Brand, wodurch drei Scheunen mit nahe an 6000 Getreidegarben verbrannten.

Frankfurt a. M., 3. August. [Die Bundesversammlung] hat, wie die Frankfurter Blätter versichern, in ihrer gestrigen

außerordentlichen Sitzung unter Hinterlassung eines Vertagungsaußschusses ihre Sitzungen bis Oktober vertagt.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Aug. [Gegen Mazzini; für Smith O'Brien.] Die gestrige Times bringt einen gegen den „Doktrinär“ (Theorist) Mazzini gerichteten Artikel über Italien, in welchem Piemont das Wort geredet wird. „Vielleicht“, sagt das erwähnte Blatt, „ist es dem Könige von Sardinien nicht beschieden, sich an die Spitze einer für die Sache der Freiheit unternommenen Bewegung zu stellen. Vielleicht hat er auch gar keine Lust dazu, vielleicht auch kein Volk nicht. Vielleicht auch wollen seine Nachbarn nichts davon wissen. So viel aber steht fest, möge auch seine Nachbarn nichts davon wissen. So viel aber steht fest, möge auch seine Nachbarn nichts davon wissen. So viel aber steht fest, möge auch seine Nachbarn nichts davon wissen.“

[Die „Times“ über die Vorgänge in Spanien] schreibt: „Der neueste Artikel des „Moniteur“ über die Angelegenheiten Spaniens darf als eine Erklärung betrachtet werden, daß die französische Regierung das von der Königin Isabella und ihrem gegenwärtigen Minister eingeschlagene Verfahren billigt und denselben wenigstens ihre moralische Unterstützung angedeihen lassen wird. Wir können nicht glauben, daß die öffentliche Meinung in England dem Urtheile der Zuhörer bestimmen wird; da jedoch die Unterstützung Frankreichs voraussichtlich nicht den Charakter eines schließlichen Einschreitens annehmen wird, und da wir in England schon längst den Wahne, als ließen sich freisinnige Einrichtungen in irgend einem Lande durch fremde Intervention einführen, entlagt haben, so hat diese Meinungsverschiedenheit am Ende keine praktische Bedeutung. Wir wollen also den Artikel des „Moniteur“ bloß als eine Abhandlung über ein politisches Ereigniß unserer Tage betrachten und hervorheben, was uns als irrige Ansicht über ein Land erscheint, welches seit vielen Jahren den Gegenstand der Aufmerksamkeit gebildet hat, jedoch selbst jetzt noch nur von Wenigen verstanden wird.“

Worin bestehen die Vorgänge, welche in den letzten Tagen Spanien in Bewegung gesetzt haben? Eine konstitutionelle Königin, die den Titel auf ihre Krone kraft eines gesetzlichen Erlasses inne hat, der gegen einen ihrer Verwandten gerichtet ist, welcher sich auf das göttliche Recht stützt, hat plötzlich den Minister entlassen, welcher während seiner ganzen Laufbahn der Vorkämpfer der verantwortlichen Regierung in ihrem Gebiete gewesen war. Ein anderer Politiker, nur als entschlossener und gewissenloser Soldat bekannt, ist auf die höchste Stufe der Macht erhoben worden. Diese Erziehung eines streng konstitutionellen Ministers durch einen anerkannten Absolutisten muß, denken wir, dem Ausländer als ein gefährlicher Schritt erscheinen. Wir könnten uns darin jedoch möglicher Weise irren. Wenn wir indeß auf die sofortigen praktischen Ergebnisse blicken, so können wir über den Charakter des eingetretenen Umschwungs nicht in Zweifel sein. Wir sehen, daß in Madrid sogleich ein Aufruf erfolgte, und daß die neue Regierung auf diesen Aufruf zum Voraus aufs vollständigste vorbereitet war. Wir sehen, daß O'Donnell, seine Stellung als Kriegsminister benutzend, 20,000 Mann konzentriert hatte. Sein erster Schritt bestand darin, daß er sich mit Kollegen umgab, welche vor zwei Jahren, als sie ein paar Stunden am Ruder waren, die Kanonen des neuen Heeres gegen das Volk gefeuert hatten. Die erste Handlung des neuen Ministers war die Verkündigung des Kriegszustandes. Die gesetzgebende Versammlung ward mit Gewalt zerprengt, man feuerte auf sie, als sie sich in Form einer Deputation zu der Souveränin begeben wollte, und verjagte sie mit Kartätschenschüssen aus ihrem rechtmäßigen Versammlungsorte. Wir sehen, wie die Hauptstadt in Waffen dieser verächtlichen Verletzung des öffentlichen Rechtes Widerstand leistet, und wir hören von einem verzweifelten Kampfe, in welchem die Nationalgarde nach mehrstündigem Gefechte von den in Madrid zusammengezogenen großen Streitkräften erdrückt wird. Die zunächst folgende Nachricht ist die, daß die Cortes in eine Provinzialstadt geflohen sind. Aragonien nimmt die Nationalversammlung auf, welche erklärt, daß sie durch eine spezialische militärische Gewaltthat zerprengt worden ist. Barcelona ist rasch im Aufstande, und die Flamme greift weiter um sich. Im gegenwärtigen Augenblicke ist Saragossa im Besitze eines Insurgentenheeres, und wie wir hören, sind im Süden Malaga und Granada noch nicht unterworfen. Das Ministerium ist entschlossen, jeden Widerstand gegen seine Gewalt niederzuschmettern, und alles Andere wird verjagt bis „nach Wiederherstellung der Ruhe im Lande.“ Das sind die Thatfachen. Die Herrscherin und ihr Vertrauter ziehen Truppen zusammen, zerprengen die gesetzgebende Versammlung und feuern auf sie, schlagen eine förmliche Schlacht gegen die Nationalgarde und sind jetzt damit beschäftigt, den Liberalismus in den Provinzen zu unterdrücken. Es fragt sich nun: Was sollen wir von solchen Thaten denken? Der „Moniteur“ läßt es sich sehr angelegen sein, darzutun, daß von einem Staatsstreich nicht die Rede sein könne. Dem erwähnten Blatte zufolge haben einige durch „die nicht zu rechtfertigende Vorliebe für einen Namen verblendete Zeitungen“ den Vorgang einen Staatsstreich genannt. Das kann der „Moniteur“ nicht zugeben. Es ist eben nur ein Minister zurückgetreten, und ein anderer hat seine Stelle eingenommen, und das kann man doch wohl billiger Weise keinen Staatsstreich nennen. Dem „Moniteur“ fällt es allerdings nicht ein, dem spanischen Hofe mehr als irgend einem anderen zu verwehren, daß er gelegentlich seine Zuflucht zu einem solchen Auskunftsmitel nehme; denn er führt die Fälle an, wo dasselbe berechtigt sein soll. Allein die Schritte der Königin und O'Donnells fallen ihm zufolge nicht unter die Rubrik eines Staatsstreiches. Nun wollen wir keineswegs ein besonderes Gewicht auf diesen so allgemein verbreiteten Ausdruck legen. Weder das Wort, noch die Sache ist englisch, und zudem wollen wir dem „Moniteur“ gern einräumen, daß er in einer Terminologie, die er selbst großentheils geschaffen hat, besser Bescheid weiß, als wir. Gleichviel daher, ob O'Donnell einen Staatsstreich ausgeführt hat oder nicht, er hat mit Gewalt und in Folge eines vorbedachten Planes die gesetzgebende Versammlung zerprengt, die Nationalgarde aufgelöst und die verfassungsmäßigen Freiheiten des Landes über den Haufen geworfen. Wir können das unmöglich als einen erfolgreichen Versuch aller der Kämpfe ansehen, die Spanien in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht hat. Wir glauben nicht, daß man von dem Manne, welcher solche Dinge verübt hat, füglich Weise sagen darf, „er habe versucht, die Ordnung als erste und unerlässliche Grundlage der Freiheit in Spanien wieder herzustellen.“ Da wir aus Erfahrung wissen, daß Druck einen entsprechenden Widerstand hervorruft und daß, so stark und schwer er auch immer sein mag, der Gegenstand zuletzt notwendig eintreten muß, so sind wir weit entfernt davon, die Ansicht zu theilen, „daß man natürlich eine Veränderung, die geeignet ist, den Thron Isabella's II. zu beseitigen, mit Freuden begrüßen muß.“

[Die „Times“ über die engl. Diplomaten.] In einem zweiten Artikel kommen die „Times“ auf ein schon früher einmal besprochenes Thema zurück, daß das System, nach dem bisher die Diplomaten Englands ausgewählt wurden, nichts taugte. Sie erklären sich gegen den alten, auch in anderen Staaten gewöhnlichen Brauch, aus den Ministères Sekretäre, und aus diesen Befehle zu machen, die ihre Schule an den verschiedensten Höfen durchgemacht haben. Der Fehler dieses Systems liege darin, daß durch die jahrelange Entfernung von der Heimath die auswärtigen Agenten Englands dem heimischen Amt zu sehr entfremdet werden, mit dem auswärtigen Amt, dessen integrirende Bestandtheile sie doch eigentlich sind, nicht gut mehr zusammen arbeiten können, daß sie den Geist der Regierung, des Parlaments, des Landes nicht erfassen, ihn somit im Auslande nicht genügend vertreten können. Als Gegenmittel schlagen die „Times“ vor, die Agenten nicht fortwährend in der Fremde leben zu lassen, sie abwechselnd im Lande zu verweilen, oder auch Gesandte aus der Schule des Parlaments auszusuchen.

[Schiffsverkehr; Ausfuhr von Wein.] Die Einfuhr von Glase in England war nach Angabe des Nachweises über die britischen Handelsverhältnisse im Jahre 1855 ungefähr der des Vorjahres gleich, somit bedeutend geringer als im Jahre 1853. Es wurden importirt an zubereitetem Glase im letzten Jahre 14,568 Ctr., gegen 20,934 Ctr. im Jahre 1854 und gegen 26,726 Ctr. im Jahre 1853. An unzubereitetem Glase gingen 1,131,475 Ctr., gegen 1,089,535 im Jahre 1854, sowie gegen 1,556,720 Ctr. im Jahre 1853 ein. Die Hebegebühr betrug 147,392 Ctr., gegen 192,766 im Jahre 1854 und 299,928 im Jahre 1853. Die Preise waren äußerst hoch. Sie stiegen im Laufe des Jahres um 3 Pfund Sterling pro Tonne für fremden, und um 6—10 Pfd. Sterl. pro Tonne für irischen Glase. Man glaubt, daß bei der bedeutenden Verminderung des Glasebaues in Irland die Preise noch eher steigen, als heruntergehen werden. Diese Verminderung erscheint Angesichts der hohen Preise und der beschränkten Zufuhr aus Rußland doppelt auffällig. Es wurden im Jahre 1855 in Irland nur 97,192 Acres mit Glase bebaut, gegen 151,403 in 1854, gegen 175,495 in 1853 und gegen 137,008 Acres im Jahre 1852. Diese Abnahme erklärt sich einerseits aus den hohen Preisen der anderen Erzeugnisse des Bodens, namentlich des Getreides, die dem Landwirth einen höheren Gewinn versprechen; andererseits aus der zur Zeit der lehrjährigen Ackerbestellung herrschenden Ungewißheit hinsichtlich der aus Rußland zu erwartenden Samenzufuhr. Außerdem bleiben die Ernten von 1853 und 1854 in Quantität, wie Qualität unter einer Durchschnittsrente, welcher Umstand viele Landbauer veranlaßt, die Glasekultur wenigstens zeitweilig ganz aufzugeben oder einzuschränken und statt dessen Getreide und Kartoffeln zu bauen. Endlich machte sich zur Seite auch ein wirklicher Mangel an gutem russischen Glase saamen geltend, so daß selbst bei der beschränkten Aussaat noch alter Saamen von geringerer Qualität verwendet werden mußte. Man zweifelt übrigens nicht, daß nach der inzwischen eingetretenen Beendigung des Krieges bei einem merklichen Rückgang der Getreidepreise die Glasekultur wieder in Aufnahme kommen werde, zumal der Boden Irlands für den Anbau des Glases ganz besonders geeignet ist. — Was die Ausfuhr von Weinern aus dem vereinigten Königreich betrifft, so belief sich dieselbe dem Gewicht nach auf 17½ Millionen Pfd. Hieron gingen nach Spanien und den amerikanischen Inseln 6½ Mill., nach Deutschland über die Hansestädte 5 Mill., nach Holland 2 Mill., nach Belgien 1½ Mill., nach Gibraltar 1 Mill. Pfd. Die Gesamtzufuhr von weißem und glattem Wein betrug 100 Millionen Pfd., wovon nach den Vereinigten Staaten 47 Mill., nach Cuba 6 Mill., nach Brasilien, 5½ Mill., nach Australien 5 Mill., nach Britisch-Indien 4 Mill., nach den Hansestädten 3 Mill., nach St. Thomas 3 Mill., nach Britisch-Nordamerika 3 Mill., nach Chile und Peru 4 Mill. Pfd. Exportirt wurden. Von dieser Ausfuhr kamen auf Irland nicht weniger als 84 pCt. in Wein und 44 pCt. in Garne. Die Fabrikation wird aber namentlich für die Spinner als sehr unersparlich geschätzt; denn während die Glasepreise sehr hoch standen und die Löhne der Weber um 10—15 pCt. stiegen, erzielte das Garn nur eine Preissteigerung von 1½ Pence pro Bündel für niedrige, und von 3 Pence pro Bündel für hohe Nummern. Doch hatten gegen Ende des Jahres die Verhältnisse in dieser Beziehung sich etwas günstiger gestaltet. Die Zahl der Webmaschinen war seit dem Jahre 1854 in Irland beträchtlich vermehrt worden. Es gab dort im Ganzen schon 1100 Mühlen; die meisten, nämlich 263 in der Grafschaft Donegal, 195 in Down, 165 in Derry. Die Ausfuhr an Reinenmanufakturen überstieg ein wenig die des Vorjahres, blieb aber weit hinter der des Jahres 1853 zurück. Sie betrug nämlich dem Werthe nach 5,913,409 Pfd. Sterl. im Jahre 1853, dagegen nur 5,052,959 im Jahre 1854 und 5,035,353 Pfd. Sterl. vom 5. Januar bis 31. December des Jahres 1855. (P. C.)

Frankreich.

Paris, 2. August. [Ein prekärer Triumph; guter Wille mit Vorbehalt; Flottenrüstung.] Das offizielle Paris jubelt heute; der „Moniteur“ verkündet die Ergebung von Saragossa. Die Königin ist Herrin ihres Landes, ungefähr so wie Don Franz d'Alis Maria Ferdinand Herr der Donna Isabella ist. Saragossa hat sich ergeben, es hat dem Dulce seine Thore geöffnet und O'Donnell ist Gebieter von Spanien, so lange, bis er einem Andern Platz macht. Die Frage ist wieder: Was nun? Die Schwierigkeiten, die überwunden sind, waren die geringeren; die größeren erheben sich erst jetzt. Der Triumph, den O'Donnell feiert, macht ihn nicht zum Sieger über den Widerstand. Die stärksten Gegner, die am schwersten zu unterwerfen sind, sind die Parteien, welche die Waffen nicht ergreifen haben, die Parteien, die aus den Gesellen des Landes, aus den Sympathien und den Antipathien des Auslandes, aus den Intriguen der Präbenten, der Mitbewerber um den Thron und der Mitbewerber um die Gewalt eine unerschöpfliche Widerstandskraft saugen, und die man nicht so leicht überwältigen kann, wie die Opposition eines Insurgentenführers, der in einer hundert, von einer kampfescheuen Bevölkerung und einer undisciplinirten Soldatenhorde angefüllten Stadt eingeschlossen ist. Das „Was nun?“ ist die Frage, der sich selbst die beifallsjauchenden offiziellen Journale nicht zu entziehen vermögen. Was wird O'Donnell, fragt man sich, mit den Cortes beginnen? Was er vollbracht hat, war ja kein Staatsstreich. Wird er die repräsentative Versammlung benutzen, um für seine Akte, die kein Staatsstreich sind, die Gutheißung zu verlangen? Oder wird er die Diktatur beibehalten, und wie wird er dies rechtfertigen, nachdem er selbst verkündet hat, die Halbinsel sei pazifizirt? Man hat keine Antwort auf diese Fragen, und wenn O'Donnell sie haben sollte, wird er sich jetzt nicht beilehen, sie zu geben. — Von Spanien zu Neapel ist nur ein Schritt. Man versichert, der König habe in letzter Stunde Konzessionen gemacht. Auf Oestreichs wiederholtes Andringen soll er erklärt haben, den Weg der Reform beschreiten zu wollen, soweit ihm die Nation darin entgegen kommen werde. Er hat sich aber wiederholt jede fremde Einmischung verboten, so geneigt er sei, gutem Rath Gehör zu leihen. Man spricht sogar von einigen Bepnadigungen, die er auszusprechen sich entschlossen habe, aber fortwährend unter Wahrung der Selbständigkeit seines Regiments. Es könnte dem Westmächten schon recht sein, wenn König Ferdinand nach ihrem Rathe verfährt, ich fürchte nur, er wird die Grenzen seiner Willfährigkeit enger ziehen, als seine Rathgeber billigen dürften. Ich glaube nicht an ein Arrangement, und ich fürchte, die nächste Zeit wird meine Ansicht bestätigen. (i. ob. Wien). — Zum Schluß eine militärische Neuigkeit, die nicht ohne Bedeutung scheint. Es ist seit einigen Tagen von der Bildung eines Evolutionsgeschwaders die Rede, deren eine Hälfte in Brest, die andere in Toulon stationirt werden soll. Denkt man hierbei vielleicht an Neapel?

[Die Unterwerfung von Saragossa; die Karlisten; die Stellung O'Donnells.] Die Unterwerfung von Saragossa hat hier eine gewisse Sensation erregt. Man hatte geglaubt, daß diese Stadt einen längeren Widerstand leisten würde. Es scheint jedoch, daß die Behörden und Bewohner dieser Stadt den Muth verloren, als sie sich von ganz Spanien verlassen sahen. Die Rathschläge, die einige bedeutende progressivistische Persönlichkeiten dem General Falcon gaben, sollen übrigens ebenfalls nicht ohne Einfluß geblieben sein. Die letzten Nachrichten aus Spanien melden, daß der General Falcon, Generalkapitän von Aragonien und Chef der dortigen Bewegung, die Stadt sofort nach Unterzeichnung der Uebergabe verließ und sich nach französischen Grenze begab. Der Präsident des Ayuntamiento und die am meisten compromittirten Mitglieder desselben hatten in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August die Stadt verlassen. Der General Dulce übernahm nach seinem Einzug in die Stadt sofort das Kommando der Provinz. — Nach Privatbriefen aus Madrid vom 29. Juli zeigen sich die Karlisten auf mehreren Punkten Spaniens. In der spanischen Hauptstadt versicherte man, daß dieselben eine allgemeine Schilderhebung beabsichtigten, und daß sie viele Anhänger in der Armee und besonders unter den Offizieren hätten. In den baskischen Provinzen haben sich bereits mehrere Karlistenbanden gebildet, die ungefähr 200 Mann stark sind und bei der Landbevölkerung alle

mögliche Unterstützung finden. Gerüchlicherweise sprach man in Madrid von der Anwesenheit mehrerer karlistischer Notabilitäten im Norden Spaniens. — Was die Stellung O'Donnells anbelangt, so ist dieselbe obigem Schreiben zufolge immer die nämliche. Das neue Cabinet hält noch zusammen, O'Donnell bemüht sich aber, die liberale Partei zu gewinnen. Zugleich widerlegt er sich mit großer Energie der Zurückberufung der Königin Christine, die von der Kamarilla mit Ungestüm gefordert wird. Ein Theil der Progressivisten soll O'Donnell unterstützen wollen. Der größte Theil derselben hält sich aber zurück, und man fürchtet in Madrid, daß die äußerste Reaktion bald die Oberhand behalten würde. Was Spartero betrifft, so hat derselbe fast seine ganze Popularität verloren, und zwar wegen seines feigen Auftretens während der letzten Ereignisse. Er ist der spanische Lafayette: ein ehelicher Mann, ein tapferer Soldat, aber ohne moralischen Muth und unfähig, der Chef einer großen Partei in einem kritischen Augenblicke zu sein. Seine Freunde hatten dies schon längst erkannt. Sie hielten ihn aber aufrecht als ihre Fahne. Aber auch dazu taugte Spartero nicht, denn im Augenblicke der Gefahr wurde die Fahne unsichtbar. O'Donnell wird jedoch wahrscheinlich nie der Führer der Progressivisten werden. Eine Kammer wird sein letztes Auftreten nicht billigen, und er wird daher gezwungen werden, ohne Kammer zu regieren, und in diesem Falle liegt es klar auf der Hand, daß er früher oder später durch Narvaez ersetzt werden wird. (K. Z.)

Paris, 3. August. [Das Ende des Anfangs; kaiserliche Baulust; Handelsverkehr; Ernte.] Von Spanien läßt sich sagen, der Tanz ist der Hochzeit vorangegangen. Wir haben heute Nachrichten, welche mit Bestimmtheit die Vermählung des bairischen Prinzen Adalbert mit der ihm verlobten Infantin Amalia für die nächste Zeit ankündigen, und das Eintreffen des Prinzen schon gegen Ende dieser Woche erwarten lassen. Es spricht dies dafür, daß der Hof wenigstens die Ansicht hat, der Widerstand sei besiegt und die Zeit für Festlichkeiten geeignet. Gewiß ist sie dies, denn wenn man in Spanien die Hochzeiten bis nach Beendigung der Revolutionen verschoben wollte, so hieße das die Ehen abschaffen. — Louis Napoleon's Projekte gegen die Ueberschwemmungen werden zunächst an dem Zulienengarten in Anwendung kommen. Dieser Garten wird durch jeden starken Regen so unter Wasser gesetzt, daß er einige Stunden unpassirbar bleibt. Mit dieser Entlastung des Gartens werden großartige Verschönerungen in Verbindung kommen. Napoleon schwärmt für Bauten. Sein Enthusiasmus hat ihn sogar den Haß gegen die Aktienunternehmungen, der ihn sonst zu erfüllen scheint, vergessen machen. In Plombières hat er selbst sich an die Spitze eines derartigen Unternehmens gestellt, das mit einem Kapital von 1½ Mill. Fr. in Aktien zu 500 Fr. Plombières mit großartigen Badeeinrichtungen, mit einer prachtvollen Kirche, mit einem splendiden Hotel u. dgl. m. versehen soll. — Der Handel von Paris hat in der verfloffenen Woche gute Ernte gehabt. Die Russen, die in endlosen Zügen unsere Stadt besuden, haben die Magazine fast geleert. Diese Käufer lassen sich durch die hohen Preise nicht zurückschrecken. Ihnen haben es die Kaufleute zu danken, wenn selbst die Kommissionäre der auswärtigen Häuser sich jetzt dazu entschließen müssen, die hohen Preise zu acceptiren. Die Sendungen, die auf Bestellung nach Rußland gehen, werden als ganz enorm geschätzt. Man schmeichelt sich demnach, an das Ende der morosesaison angelangt zu sein. Auch aus England und Amerika gestalten die Aufträge sich bereits sehr umfassend. Der innere Verkehr ist weniger erfreulich, der Detailhandel klagt um so mehr, je mehr der Export die Häuser begünstigt. Paris hat nur fremde Käufer, die einheimischen sind auf dem Lande oder in den Bädern. Die Getreidepreise sind auf allen Plätzen im Sinken. Erst jetzt sieht man, wie bedeutend die Vorräthe waren, die man dem Verkehr in Hoffnung auf eine weitere Preissteigerung so lange entzogen hatte. Mit dem Augenblicke, wo man über den guten Ausfall der Ernte alle Zweifel aufzugeben sich genöthigt sah, wurden die Märkte überschwemmt. Jetzt sind die Zufuhren bereits erschöpft, und aus diesem Grunde macht die Waare keine ferneren Fortschritte. Die Weizenernte ist übrigens nahezu beendet, die Roggen-ernte hat begonnen und wird vom besten Wetter begünstigt. Noch wenige Tage, und eine junge Ernte wird unser Mehl- und Kornballen mit ihren Früchten füllen. Die Spekulation hält sich fast ganz vom Markte fern.

Paris, 4. August. [Reliquien.] Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser dem Marschall Bellier die Herzogswürde verliehen habe. (Z. D.) — [Wein- und Branntweineinfuhr.] Die gesammte Wein- und Branntweineinfuhr in Frankreich betrug vom Herbst 1854 bis Ende Mai 1856: 622,817 Hektoliter gewöhnlicher Weine, 26,279 Hektoliter Liqueurweine und 295,285 Hektoliter Branntwein. Der deutsche Zollverein war dabei mit 801 Hektoliter gewöhnlicher Weine, 10 Hektoliter Liqueurweine und 94 Hektoliter Branntwein theilhaftig. Ueber drei Viertel der Weine kamen aus Spanien und etwa zwei Fünftel der Branntweine aus England.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. [Minister Madoz vor dem Kriegesgericht; die politische Lage; Nachrichten aus den Provinzen.] Der Privatkorrespondent der Independance bringt die Einzelheiten des Verfahrens, welches der Cortespräsident und Finanzminister Madoz vor dem Kriegesgerichte zu Madrid bestanden, vor das er sich freiwillig gestellt. Zunächst stellte man an ihn die Frage, zu welchem Zwecke sich das 5. Militärbattillon versammelt. Er antwortete: „Auf meinen Befehl.“ Man fragte weiter: „Wie und warum haben Sie diesen Befehl gegeben?“ Antw.: „Eine Kommission der Miliz und des Ayuntamiento hat mich am 14. Morgens davon unterrichtet, daß der erste Alkade der Hauptstadt mich auffordere, meine Leute einzuberufen, dies geschah auf dem Cortesplatze, wo mein Bataillon seit 20 Jahren immer zusammentritt.“ Fr.: „Zu welchem Zwecke haben Sie den Platz und die Nachbarn besetzt?“ Antw.: „Um die Ordnung aufrecht zu halten und zu verhindern, daß verdächtige Hausen das Eigenthum und persönliche Sicherheit antasten.“ Fr.: „Warum hat Ihr Bataillon auf die Soldaten geschossen?“ Antw.: „Ich war mit General Serrano übereingekommen, daß ich nur dann Feuer geben lassen würde, wenn ich angegriffen würde, daß ich aber meine Positionen behaupten würde, so lange ich die Freiheit und Volksvertretung bedroht hielte.“ General Serrano hielt Wort und bald nachdem ich von ihm Anzeige erhielt, daß der Waffenstillstand zu Ende wäre, erfuhr ich zugleich, daß die Truppen auf die Cortes Feuer geben, daß selbst Kartätschenschüssen vor den Füßen des Cortespräsidenten gefallen. Von dem Momente an fühlte ich mich gezwungen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Zwei Kompagnien des Genietörps und zwei Geschütze verstärkten mich und ich hielt das Feuer gegen die Truppen des Prado, Retiro und Tiboli aus, bis alle unsere Patronen erschossen waren.“ Nachträglich ließ Hr. Madoz zu Protokoll nehmen: 1) daß er sich freiwillig vor das Kriegesgericht gestellt, und 2) daß er bis nach der Instruktion seines Prozeßes zu Madrid oder Saragossa bleiben würde. — Die politische Lage ist noch so verworren, wie bisher. Girona, Matore und Granollers sind dem Beispiele von Barcelona und Saragossa gefolgt. Ein Gerücht, das ich aber nicht für wahr halte, läßt den General Marchesi in einem zweiten Treffen mit den Insurgenten fallen, während seine Soldaten zu den Insurgenten übergelaufen wären. Unmöglich ist dies nicht, denn seit länger als 20 Jahren hat sich unser Heer vor all' den Einfällen gebeugt, die ihnen die meisten Vortheile geboten. Das Bataillon der Jäger de las Alabas hat gestern Abend sich hier empört, man mußte einem jeden Soldaten 5 Francs geben, sonst wäre Blut geflossen. Das Genierement hat fast dasselbe gethan, die Truppen sind nicht zufrieden damit, daß man ihnen bloß sechs Monate Dienstzeit erläßt und bringen auf zwei Jahre Dienstverlaß, wie O'Donnell bei seinem Pronunziamento früher es genährt hatte. Alle Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend; die Insurgenten haben den General Blanco freigelassen. Zu Barcelona war man strenger als hier, wo man Mäßigkeit vorzuziehen sieht. Drei Individuen, die auf den Barricaden gefangen genommen worden, sind gleich, 17 Andere später erschossen worden. General Zabatero hat vom Kriegsminister die Wessung erhalten, sofern die Lage es gestattet, Milde eintreten zu lassen. Durch die Gewalt der Umstände wird das Gouvernement mit den Ultrareaktionären in Kampf gerathen und der Gedanke, daß, wenn es gestürzt, die Gewalt nur den Letzteren zufallen kann, mag ihm vielleicht einige Liberalen zuführen, die zwischen zwei Uebeln das kleinste wählen. Die Junta von Jaen hat zufolge der Mittheilung des kommandirenden Brigadiers sich aufgelöst und die Flucht ergriffen, als sie vom Anzuge der Truppen hörte. Nach offiziellen Angaben hätte die Garnison

von Barcelona 332 Mann an Todten und Verwundeten verloren; 3 Oberoffiziere und 8 Offiziere sind gefallen, 1 General, 4 Oberoffiziere und 18 Subalternoffiziere verwundet. Schauderhafte Gefechten fielen zu Barcelona vor. Die Insurgenten ermordeten Soldaten, Offiziere und Kommandanten. Mann entledigte die Opfer und hängte sie an den Terrassen und Balkonen auf; die Truppen nahmen Rebanché und gaben 6 Stunden lang keinen Paßbon. Zwei Bataillone Miliz, die am 24. Barcelona zu Hilfe zogen, wurden von der Kavallerie niedergeböhelt, so daß kein Mann mit dem Leben davon kam. Was zu Madrid vorgefallen, ist nur ein Kinderpiel gegen die Scenen zu Barcelona. Am 29. herrschte Todesstille zu Barcelona; Abends vorher wurden 17 Insurgenten erschossen, sie waren beschuldigt, den Obersten und 6 Offiziere der Garnison ermordet zu haben, die am 19. gefangen genommen worden. Drei französische Kriegsschiffe lagen im Hafen zu Barcelona. (M. C.)

Madrid, 29. Juli. [Die Politik des Kabinet; Korn-einfuhr.] Es sieht fest, daß das jetzige Kabinet, im Interesse der Selbsterhaltung, seinen Sieg sehr gemäßigt und schonend benutzen wird, weil es außerdem bald seinen Hauptgegnern, den Ultrareaktionären, Platz machen müßte. Kein Todesurtheil ist in Madrid gesprochen und bis jetzt noch Niemand mit Verbannung oder Deportation bestraft worden. Bloß zwei Männer von Bedeutung: Ferraz, Erbbürgermeister von Madrid, und Narcisso Escosura, stehen in ihrer Wohnung unter Aufsicht. Ersterer wird dieser Tage nach Frankreich abreißen dürfen und letzterer seine volle Freiheit erhalten. Einige Befehlshaber der Miliz halten sich noch versteckt; die Regierung denkt aber gar nicht daran, gegen sie einzuschreiten. Gestern hat man einige Personen verhaftet, bei denen man Waffen fand (nach der „España“ waren in einem Hause 200 Gewehre versteckt); sie werden aber jedenfalls mit Gefängnißstrafen davon kommen. Begreiflich konnte die Militärbehörde zu Barcelona nicht so gelinde verfahren. Dort wurden 20 Todesurtheile gesprochen und vollzogen, so wie 12 Personen zu Zwangsarbeit verurtheilt; 17 der Hingerichteten hatten sieben von ihnen am 19. Juli gefangen genommene Offiziere der Besatzung, nachdem sie ihnen die Uniform ausgezogen, an den Balkonen der Häuser aufgenüpft. Nach gestern aus Barcelona angelangten Depeschen haben sich alle in die Gebirge der Umgegend geflüchteten Insurgenten den Behörden unterworfen. Andererseits erfährt man, daß General Blanco von den Meuterern zu Jaen freigelassen wurde und daß dort die Junta aufgelöst ist. — Von hier aus sind an alle Provinzgouverneure Befehle ergangen, welche die möglichste Erleichterung der freien Korneinfuhr aus dem Auslande bezwecken; die fremden Schiffe sollen ganz gleiche Vergünstigungen genießen, wie die inländischen.

[Die Ausschreitungen], welche die Truppen am 15. und 16. sich haben zu Schulden kommen lassen, werden jetzt bekannt. Die Gräfin Montijo (Mutter der Kaiserin der Franzosen) wurde fürchtbar beraubt und beklagte sich bei der Königin über viele Verwüstungen, ohne indeß Schadenersatz zu verlangen. Der Herzog von Medina-Celi, einer der reichsten spanischen Granden, fordert 9 Mill. Realen (666,666 Thlr.) Entschädigung mit dem Zusatz, daß der Staatschatz nicht reich genug sei, ihm seine verwüthete kostbare Gemäldesammlung zu ersetzen.

[Nachrichten aus Barcelona.] Der Generalkapitän von Barcelona hat allen entflohenen Aufständischen 24 Stunden Bedenkzeit zur Rückkehr gegeben und ihnen volle Begnadigung versprochen. Die Ausbleibenden verfallen dem Kriegesrechte. Alle Ober- und die verwundeten Offiziere haben den General Zapatero gebeten, keine Todesstrafe mehr vollstrecken zu lassen. Der General wird darauf eingehen. — Der General Blanco ist von den Aufständischen wieder freigegeben worden. — Der Oberbefehlshaber von Zamora hat sich das Leben genommen, doch hat dieses Ereigniß mit der Politik nichts zu schaffen.

[Kriegsgerichte; Malaga; Verschiedenes.] Alle Befehlshaber der Miliz haben jetzt vor dem Kriegsgerichte ihre Erklärungen abgegeben; keiner von ihnen wird gerichtlich verfolgt. — Die Regierung hat über Cordova die Anzeige erhalten, daß Malaga sich unterworfen hat. — Aus Saragossa erfährt man, daß der Finanzminister und Banquier Bruil der Junta acht Millionen Realen vorgestreckt hatte. — Der Bauernminister Lujan hatte gestern eine sehr lange Konferenz mit D'Donnell. Spartero empfing gestern Abends mehrere Freunde.

Portugal.

Lissabon, 18. Juli. [Das Heer.] Portugal, dessen innere Ruhe gegen die ewigen Umrufen des angrenzenden Spaniens vortheilhaft absteht, hat, dem Budget für 1856—57 zufolge, ein Heer von nur 24,000 Mann, wovon überdies wenigstens 4000 Mann beurlaubt werden. Diese 24,000 Mann bestehen aus einem Stab von 43 Mann, Ingenieure 410 Mann, Artillerie 2600 Mann, Infanterie 17,000 Mann, Kavallerie 3209 Mann mit 2500 Kavallerie- und 321 Artilleriepferden. In Kriegeszeiten soll das Heer 49,729 Mann mit 5500 Pferden stark sein. Die Flotte zählt 2400 Mann. Einzelheit ist das Heer in 8 Divisionen (früher 10) in Lissabon, Porto, Coora, Braga, Villareal, Castello-Branco, Bezuo und Faro. Außer der Division in Lissabon, welche Verkrüppelungsgehwehre hat, ist die ganze Infanterie noch mit Steinschloßgewehren bewaffnet.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Juli. [Die Ueberschwemmung; Graf Armfeldt.] Gegenwärtig befindet sich Graf Armfeldt hier, der Staatssekretär für Finnland, der aus seiner Provinz hieher zurückgekehrt ist. Graf Armfeldts Anwesenheit hat in Finnland Erwartungen erregt, die für die dortigen Verhältnisse, wenn sie sich erfüllen, von großer Bedeutung sind. Sein kurzer Aufenthalt hat bereits eine Menge von Einrichtungen getroffen. Er hat Befehle zur Anlegung von Verkehrswegen ertheilt, er hat Privatunternehmungen mannigfacher Art konzessionirt, und für Handel und Gewerbfleiß die aufmerksamsten Anordnungen getroffen. Nach dem schroffen Menzikoff'schen Regiment wirkt dieser Wechsel wahrhaft wohlthuend. Graf Armfeldt wird bis zur Krönung hier bleiben, den Festlichkeiten in Moskau beiwohnen und dann nach Finnland zurückkehren. — Die Nachrichten von den Ueberschwemmungen, welche die Wolga verurthacht hat, scheinen übertrieben gewesen zu sein. Wenigstens wird von den Regierungsorganen der Schade verhältnißmäßig gering angegeben. Vom Austreten der Nawa ist nichts zu fürchten. (B. B. Z.)

Dbeffa, 26. Juli. [Militärisches; Stimmung für die Franzosen; Verschiedenes.] Allgemeines Aufsehen erregt die allerhöchste Resolution, wonach die Reserverulanendivision, welche ehemals der Generallieutenant Korff kommandirte und deren Mißgeschick bei Gupatoria im vorigen Jahre mit der Kavallerie des Generals d'Altonville bekannt ist, aufgelöst wird. Die Soldaten werden dem Erlasse gemäß in andere Regimenter vertheilt, die Pferde verkauft und die Offiziere zu den Kosaken überseht. Diese Maßregel dürfte wahrscheinlich noch bedeutendere mit sich führen, als die gänzliche Auflösung oder Aufhebung der Militärkolonien, was in der That eine wahre Wohlthat wäre. Ein Appenzur aus dem oben erwähnten Erlasse hinsichtlich der Auflösung der Reserverulanendivision verfügt, daß die Offiziere mit einjährigen Wagen, Abschlagsbezahlung und Charakter ihre Entlassung nehmen können. Diese Maßregel, so wie viele andere deuten mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin, daß die Regierung gegenwärtig bedacht sei, das wie ein Alp drück-

fende Armeebudget zu vermindern, um den Ausfall der vorigen Jahre im Finanzetat, wenigstens einigermaßen, auszugleichen. — Unser Generalgouverneur, Graf Stroganoff, ist gestern aus der Krimm, wohin er sich begeben, um die Mautheinrichtungen zu inspiziren, zurückgekehrt. — In diesen Tagen ward eine Abtheilung Seeoffiziere durch den Telegraphen aus Nikolajeff nach St. Petersburg berufen. Diese Offiziere sind bestimmt, sechs Kriegsschiffe aus Kronstadt nach dem Schwarzen Meere zu bringen, da wir gegenwärtig außer einigen noch im Bau befindlichen in Nikolajeff fast gar keinen Kreuzer in diesem Meere besitzen, der Vertrag vom 18. März jedoch Rußland gestattet, eine Anzahl zum Schutze der Küsten erforderlicher Kriegsfahrzeuge in den Gewässern des Pontus zu unterhalten. — Briefen aus Konstantinopel entnehmen wir, daß die russ. Legation ihr Hotel im besten Zustande angetroffen, und das Verfahren der franz. Militärbehörden, die es während der Kriegszeit in ein Offizierlazareth verwandelt, ein sehr nobles gewesen sei. Ueberhaupt läßt sich der herrschende Enthusiasmus der russ. Nation für die Franzosen kaum beschreiben, und es scheint, als wenn die Ereignisse der Jahre 1854 und 1855 das Jahr 1812 in Vergessenheit gebracht. Die Krimm-Expedition bleibt für Rußland nicht allein in politischer Hinsicht von unendlicher Tragweite, sie ist es auch in intellektueller. Das ganze unermeßliche Reich wird im Momente von den heißblütigen Glückstrittern der Seine buchstäblich überschwemmt. Die meisten von ihnen haben sich Rußland zum Vaterlande gewählt und treiben sich unter allen möglichen Gestalten umher. Vorzüglich sind es aber Feilure, Fechtmeister und Kochkünstler, die ihr Glück machen. — Die theilweise Räumung der Krimm von den Tataren wird von der christlichen Bevölkerung, so wie von jedem intelligenten Ausländer mit Vergnügen gesehen. Wie es heißt, sollen die erledigten Länder den deutschen Kolonisten von Bessarabien, welche durch den Friedensvertrag vom 18. (30.) März gezwungen sind, ihre Ansiedelungen zu verlassen, übergeben werden. Ist dies der Fall, so wird die einförmige, wilde Steppe zwischen Beresop, Sympheropol, Gupatoria bald in einen Obengarten verwandelt sein. Vorgeföhrt ist der Graf von Serbien, Milosch Obrenowitsch, von hier nach Galacz abgereist, von wo er sich nach Bukarest begeben wird. Bisher war es den Israeliten gestattet, in Flottendienste zu treten, gegenwärtig wird dies durch einen Ukas des Großadmirals untersagt. Der General Lüders geht mit dem Hauptquartier am 1. (13.) August nach Charkoff ab. Das 8. Infanteriekorps, welches er so lange befehligte, ist ihm bereits vorangegangen. (D. Z.)

Astrachan, 10. Juli. [Ueberschwemmung.] Die Wolga tritt hier gewöhnlich im Mai über ihre Ufer und bildet ein großes Wasserbassin, welches erst im Juli oder August wieder abläuft. Während dieser Zeit verschwinden alle Untiefen, da die Fluth zwei Fasshen höher steht, und Handel und Schifffahrt gewinnen dadurch ein reges Leben. Nicht nur die Umgegend von Astrachan, sondern auch die niederen Theile der Stadt selbst stehen unter Wasser, das durch die Flußarme zur Insel sich gestaltende Centrum der Stadt wird durch Erdwälle jedes Jahr geschützt. Dieses Mal aber stieg die Wolga ungewöhnlich hoch und wiewohl man Alles that, um die rechtzeitig erbauten Deiche widerstandsfähiger zu machen, so brach doch in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai die Fluth in den zweiten Stadtheil durch und setzte ihn fast ganz unter Wasser. Am 30. war durch die Vernichtung eines hölzernen Quais am Zusammenstoß der Wolga und ihres Armes, des Kutuen, der in kommerzieller Hinsicht wichtigste Theil der Stadt bedroht. Hier aber gelang es, die Lücke zu stopfen, und da es an Erde fehlte, so ließ der Bürgermeister (Stadthaupt, Solow) Spaschafow, 700 Wehlfässer, sein auf nahe liegenden Fahrzeugen befindliches Eigenthum, dazu verwenden. Allein am 5. Juni unterhöhlte die andrängende Fluth auch diesen Erdwall und ergoß sich auf den Marktplatz und in den ersten Stadtheil. Den weiteren Andrang der Fluth, welche die ganze Stadt zu überschwemmen drohte, wehrte man durch Aufschüttung von Erdwällen in den Straßen ab. Der Verkehr wurde auf Rähnen und durch Nothbrücken unterhalten. (vergl. Petersburg.) Erst am 9. Juli begann die Wolga zu fallen. Zur Linderung derer, die edas Meiste gelitten haben, geschieht schon das Möglichste. Auch bei Schamara ist der Wasserstand der Wolga jetzt im Begriff, auf sein Normalmaß zu sinken, wodurch dann freilich wieder die Verladung des Getreides erschwert wird, da die Wolga weit von den Ambaren (Speichern) abliegt. (S. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. [Die Varner Kriminalsache.] Die Theilnahme des Publikums an den öffentlichen Verhandlungen, welche in der bekannten Varner Kriminalsache unter dem Vorstuh Ahmed West Effendi im Lokal des Polizeichefs der Hauptstadt stattfinden, war eine sehr rege und täglich im Steigen. Männer der höheren Stände aus allen Theilen der Bevölkerung wohnen denselben bei, und die Journale beschäftigen Schnellreiber, denen theilweise sogar Plätze am Tische des Richterpersonals eingeräumt sind. Dieser Mittheilung zufolge, erwartet man in Konstantinopel ziemlich allgemein die Feststellung der völligen Unschuld Saly Pascha's als Ergebnis der Verhandlungen, welche jetzt auch in Beziehung auf das beklagenswerthe Schlachtopfer den Sachverhalt bereits auf seine wahre Lage zurückgeführt, und die ursprünglich, wie es scheint, nach einseitigen Angaben verbreitete Darstellung des Thatbestandes bedeutend modifizirt haben. (Pr. C.)

[Nachrichten aus Teheran] melden, daß der persische Gesandte diese Hauptstadt verlassen hat, um sich nach Paris zu begeben. — Der englische Ingenieur Mainie beschäftigt sich jetzt mit den Vorarbeiten einer Eisenbahn von Seleucis nach Aleppo. Andere englische Ingenieure werden erwartet, um den Lauf des Euphrats bis Bagdad zu studiren.

[Eisenbahnen; der Brand von Salonichi.] Lange Zeit verlaute nichts mehr über die projektirten Eisenbahnen in der Türkei. Endlich läßt sich die „Presse d'Orient“ in ihrem Blatte darüber aus und theilt mit, daß die Türkei zu dem Entschlusse gekommen ist, vermittelst französischer Ingenieure eine eigene Abtheilung im Ministerium des Innern für Wegebauten u. s. w. zu schaffen. Dann läßt sich dasselbe Blatt sehr beifällig vernehmen über einen von englisch-französischen Kapitalisten vorgelegten Plan, eine Eisenbahn von London über Paris, Belgien, die Schweiz, Turin, Wien, Konstantinopel, Athen und Dbeffa nach Indien zu bauen. — Ueber den fürchterlichen Brand, der am 12. d. M. die Stadt Salonichi heimgesucht hat (s. Nr. 178), erfahren wir hier noch immer mehr grauenregende Details. Das Feuer brach um halb 9 Uhr Abends aus und ward bald durch den unglücklichen Umstand so verheerend und mörderisch, daß der griechische Bankier und Kaufmann Silizzi, unter franz. Schutz stehend, insgeheim in seinem gewöhnlichen Keller 60 Ctr. Pulver in 230 Fässern eingeschmürt hatte. Der Pascha hatte gerüchtele etwas davon erfahren und Schritte gethan, um sich darüber aufzuklären, auch einen nicht gefährlichen Ort zur Niederlage vorge schlagen; allein Silizzi hatte das Vorhandensein selbigen und als der Pascha darauf eine Untersuchung vornehmen lassen wollte, den Schutz seines Konsuls erhalten. Sobald das Feuer sich dem Hause des Hrn. Silizzi näherte, hatte dieser sich schnell, ohne ein Wort zu sagen, zu Pferde auf's Land entfernt. Unterdessen arbeiteten die Sprizen und eine Abtheilung Militär mit dem Pascha, um das Feuer zu dämpfen, als plötzlich eine fürchtbare Explosion entstand, welche um so stärker war, als das Pulver sich in einem gewöhnlichen Keller befand. Die Erschütterung debnte sich nach allen Seiten aus. Die brennenden Trümmer vieler Häuser wurden in die Luft nach allen Rich-

tungen geschleudert. Ein fürchterlicher Regen von großen Steinen, Balken, Stücken Holz und Eisen wurde mit einer unsäglichen Gewalt umhergeworfen. Von allen denen, die sich im Bereiche des Hauses befanden, wurden viele getödtet, mehrere in Stücke gerissen und eine große Zahl verwundet, selbst schwer. Noch kennt man die Zahl derjenigen nicht, welche unter den Trümmern begraben wurden. Gleich nach der Explosion ergriff alle Leute solche Betäubung und solch panischer Schrecken, daß man nicht einmal die eingestürzten Reste der Leichen, die überall umherlagen, sah, auch die Klagen der Verwundeten nicht hörte. Jeder fürchtete eine neue Explosion. Dazu kam noch, daß die weithin geschleuderten brennenden Trümmer nach allen Richtungen neue Feuerbrünste erzeugten, auch der energische Helfer, Achmed Pascha, der sich durch seine Tapferkeit in Widdin und Gupatoria ausgezeichnet, selbst unter den Verwundeten war. Der Schaden, den die Feuerbrunst angerichtet, ist unberechenbar; das Haus Abbott allein soll für 10 Millionen Piaster eingestürzt haben. Es heißt, daß Hr. Silizzi verhaftet worden sei. Die Zahl der Todten wird auf 40, die der Verwundeten auf 300 angegeben. Daß die Behörden thätig geholfen, ergibt sich schon daraus, daß außer dem Pascha unter den Verwundeten sein Nishardar (Siegelbewahrer) ist, dem ein Arm weggerissen, und der Kopf an drei Stellen verwundet worden, ferner sein Kaja (Stellvertreter), der schwer verwundet ist, und eben so 9 seiner Diener; desgleichen 8 Diener des Jusuff Pascha; von den Truppen sind 13 getödtet und 140 verwundet. Da der ägyptische Bazar ganz in der Nähe lag und in Trümmer gelegt wurde, so darf man sich nicht wundern, wenn im Berichte des braven Achmed Pascha die Zahl der getödteten und verwundeten Juden die größte ist; nämlich von bürgerlichen Todten: 11 Muselmänner, 7 Christen und 13 Juden, und von Verwundeten: 86 Muselmänner, 60 Christen und 124 Juden.

Amerika.

Newyork, 19. Juli. [Zur Präsidentenwahl; Eisenbahn-unfall.] General Gadsden hat seinen Posten als Gesandter in Mexiko niedergelegt und ist durch Forsyth aus Alabama ersetzt worden. Während die alten Whigs (Old Line Whigs) von Virginia sich für Fillmore als Präsidentschaftskandidaten erklärt haben, ist seitens der Whigs von Massachusetts ein Manifest erlassen worden, in welchem dieselben anzeigen, daß sie sich während des bevorstehenden Wahlkampfes neutral verhalten wollen. Die deutschen Turnvereine, im Ganzen 60,000 Mann zählend, darunter 7000 in den Sklavenstaaten, haben sich für Fremont ausgesprochen. — Auf der nordpennsylvanischen Eisenbahn hat sich gestern ein fürchtbarer Unfall zugetragen. Des Morgens um 5 Uhr ging ein aus 10 Wagen bestehender Extrazug aus Philadelphia ab, welcher eine Anzahl Schulkinder, ungefähr 5—600, zu einem Vergnügungsausfluge nach dem etwa 14 1/2 Meilen entfernten Fort Washington bringen sollte. Die Abfahrt verzögerte sich ein wenig, und der Zugführer beehrte sich daher gegen Ende der Fahrt ungewöhnlich. Der nach Philadelphia fahrende regelmäßige Personenzug verließ Gwynedd um 6 Uhr, und als 13 Minuten später der Extrazugzug auf einer Zwischentation noch nicht eingetroffen war, entschloß sich der Kondukteur weiter zu fahren. Kurze Zeit darauf erfolgte der Zusammenstoß an einer Biegung der Bahn mit fürchtbarer Gewalt. Der nach Philadelphia fahrende Zug erlitt nur geringen Schaden; die drei ersten Wagen des Extrazugzuges jedoch wurden vollständig zermalmt. Die Trümmer derselben, sowie der Lokomotive, gerieten in Flammen, und das Feuer theilte sich den übrigen Wagen mit, von welchen zwei gänzlich verbrannten. Die Zahl der dabei geopferten Menschenleben schätzt man auf ungefähr 100. Der Zugführer, dessen Reihensinn das Unlück herbeigeföhrt hatte, machte seinem Leben mit Arsenik ein Ende. — Am selben Tage verbrannte auf dem Eriesee der zwischen Buffalo und Toledo fahrende Dampfer „Northern Judiana“. Etwa 50 Passagiere kamen dabei ums Leben.

[Staatsschulden.] Eine vergleichende Zusammenstellung der Bevölkerungs- und Schuldenverhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika liefert folgendes Resultat. Die eigentliche Staatsschuld, welche der Union zur Last fällt, beträgt bei einer Gesamtbevölkerung von 26 Millionen 40,583,631 Dollars. Hierzu kommen aber die Schulden der Einzelstaaten im Betrage von 200,766,377 Dollars, so daß also der Gesamtbetrag der Staatsschulden sich auf mehr als 240 Millionen oder in Thalern auf mehr als 320 Millionen beläuft. Außerdem haben noch die einzelnen Grafschaften und größeren Städte Schulden kontrahirt, welche keineswegs unbedeutend sind; so die Stadt Newyork 14 Mill., Baltimore 11 Mill., Neworleans 12 Mill., Philadelphia 20 Mill. Dollars. (P. C.)

[Westindische Post.] Die in London eingetroffene westindische Post bringt wenig von Belang. In Jamaica scheint man mit der neuen Verfassung unzufrieden und eine Bewegung sich vorzubereiten, um eine die Kolonie vom Mutterlande vollständig unabhängig machende Verfassung, gleich der von Canada oder Neu-Schottland, mit Verantwortlichkeit der Executive gegenüber der Kolonialrepräsentation, zu erlangen. Die englische Regierung wird aber in Westindien, welches thatsächlich vielmehr vom Mutterlande abhängt, nicht so leicht eben so nachgiebig, als im Norden sein. Das gelbe Fieber wüthet stark auf allen Inseln. Die Zukerernte scheint nur theilweise gut ausfallen zu wollen.

[Die katholische Kirche] in den Vereinigten Staaten hat eine sehr vollständige Organisation, obgleich die Angehörigen derselben in einem numerisch sehr bescheidenen Verhältniß zu der übrigen Bevölkerung stehen. In den ehemaligen englischen Kolonien, welche den Kern der Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden, war die kathol. Kirche nur sehr schwach vertreten. Erst durch die Eroberung mehrerer früher zu Frankreich oder Spanien gehörigen Kolonien, wie Canada, Louisiana, Florida, wurde ein kathol. Element in die Bevölkerung eingeföhrt. Dies vermehrte sich durch die besonders aus Irland herbeiströmende Einwanderung, in dessen machen die Katholiken noch immer kaum den zehnten Theil der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten aus. Es befinden sich dafelbst 7 Erzbischöfe, Newyork, Baltimore, Neu Orleans, St. Ludwig, Cincinnati, Oregon-City, San Francisco; 34 Bischöfe und 2 apostol. Vikariate. Unter diesen 43 Prälaten befinden sich nur 14 geborne Amerikaner, die anderen waren Europäer, meist Franzosen und Irländer. Es gab 1855 in den Vereinigten Staaten: 1910 katholische Kirchen mit 1611 Priestern, außerdem aber 169 Geistliche, welche sich vornehmlich mit der Erziehung der Jugend beschäftigten. 1855 wurden 86 neue Kirchen eingeweiht, und der Bau von hundert anderen in Angriff genommen. Es gab in demselben Jahre dafelbst 37 geistliche Bildungsanstalten mit 831 Zöglingen. Es waren 49 Mönchs- und 236 Nonnenklöster vorhanden. Die Nonnen beschäftigten sich meist mit der Erziehung der weiblichen Jugend. Es giebt eine katholische Universität, und 35 Gymnasien, deren Lehrstühle von Geistlichen besetzt sind. (P. C.)

Australien.

[Deutsche Kolonisten.] Einer aus Adelaide uns zugegangenen Mittheilung zufolge wohnen in Südastralien gegenwärtig etwa 10,000 Deutsche neben 80,000 Engländern und Irländern. Von den Deutschen sind ungefähr zwei Drittheile ehemalige preussische Unterthanen. Mehr als 5000 derselben stammen allein aus Schlesien, und der Laßt. Das letzte Drittheil besteht vorzugsweise aus Hannoveranern, Mecklenburgern, Hamburgern und Bremern. Süddeutsche befinden sich darunter nur sehr wenige. Im Allgemeinen genießen die deutschen Kolonisten eines sehr guten Rufes. Sie zeichnen sich durch Moralität, Arbeitsamkeit und Wirtschaftlichkeit vor der großen Masse der britischen und namentlich der irischen Bevölkerung sehr vortheilhaft aus. In den letzten sieben Jahren enthielt der Kriminalkalender nur 3 bis 4 schwere Verbrechen, die von Deutschen verübt wurden. Eben so kam von den zur Beurtheilung des Strafgerichtshofes gelangten Verbrechen und Vergehen noch nicht der hundertste Theil auf die Deutschen, während dieselben den neunten Theil der Bevölkerung ausmachen. Auf der andern Seite befinden sich die deutschen Kolonisten im Durchschnitt in sehr geordneten Verhältnissen. Sie nehmen fast niemals die Hülfe der Regierung in Anspruch. Unter den 2000 Personen, welche in Folge der schlechten Auswahl der auf Kosten der Kolonie aus England herbeigezogenen Einwanderer direkt oder indirekt aus öffentlichen Fonds Unterstühtungen erhielten, befinden sich nicht mehr als 20 Deutsche, und zwar meistens Skorbutfranke die erst eben in der Kolonie angekommen waren. In der deutschen Bevölkerung nehmen wieder die Schlesier (Fortsetzung in der Beilage.)

sowohl durch ihre Zahl, als durch die Qualifikation zur Anstellung in Südaustralien eine hervorragende Stelle ein. Die Schlesier konstituieren sich fast durchgängig sofort zu kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden und nehmen in der Regel von Anfang an große Länderstrecken in Besitz, und nehmen in demselben Zusammenhalten leistet nicht bloß ein Nachbar dem andern in jedem Nothfall Hülfe; es werden auch durch die Begründung von Dörfern und die Anlage von Verbindungs-Wege die Ländereien alsbald nicht wenig im Werthe gesteigert. Dabei sind die Schlesier im Ganzen geügsam und an Entbehrungen gewöhnt. Sie bedürfen für ihre Person meistens nicht den dritten Theil so viel als ein britischer Einwanderer. Ihre Nüchternheit und Sparsamkeit verschafft ihnen nicht selten einen persönlichen Kredit, der es möglich macht, auch bei nur geringer baarer Anzahlung ausgedehntere Landankäufe zu machen. Unter solchen Umständen haben die schlesischen Kolonisten in Südaustralien schon Bedeutendes geleistet. Die ersten derselben kamen im Jahre 1838 an. Dieselben waren zum großen Theil das Passagegeld schuldig und mußten gleich neue Schulden machen, um das Inventar zur Bearbeitung des von ihnen gepachteten Landes zu beschaffen. Seitdem sind die meisten Eigenthümer ihrer Ländereien geworden. Sie haben in der Kolonie den schönsten Viehstand, besonders an Pferden und Ochsen, und sind großentheils schon wohlhabend. Als ein Beweis ihres wachsenden Wohlstandes ist es anzusehen, daß sie im J. 1854 allein von der Regierung in öffentlichen Auktionen für etwa 45,000 Pfd. St. Land kauften. Im J. 1855 langten in der Kolonie nicht weniger als 700 neue schlesische Einwanderer an, deren Passage ganz oder theilweise von ihren schon länger dort weilenden Landsleuten bezahlt war. Weniger günstig ist im Ganzen die Lage der hannov. Kolonisten. Die hannov. Bergbaupolizei sendet schon seit 1849 Harzer Bergleute zur Anstellung nach Südaustralien. Sie trägt für dieselben die Ueberfahrtskosten, welche kontraktlich von den Beteiligten nach 3 Jahren zurückerstattet werden müssen. Auf diese Weise sind seit dem genannten Jahre mehr als 1100 Harzer nach Adelaide befördert worden. Dieselben wissen aber zum Theil nicht, sich durch Thätigkeit rasch emporzuschwingen. Ebenso gehen nicht Wenigen von denselben die nöthigen Eigenschaften ab, um sich bei den übrigen Kolonisten in besondere Achtung zu setzen. Sie sind zum Theil unzuverlässig und anspruchsvoll. (P. G.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. August. [Der Lehrer-Sterbekassen-Verein] des Großherzogthums Posen, welcher in den ersten Tagen des Octobers sein zehnjähriges Bestehen festlich begehen und über seine Wirksamkeit einen vollständigen Bericht erstatten wird, hat an die Hinterbliebenen 23 verstorbener Mitglieder eine Unterstützungssumme von 468 Thalern gezahlt. Die Zahl der Mitglieder hat sich im verfloffenen Jahre um 84 und in diesem Jahre schon wieder um 75 Mitglieder vermehrt, so daß dem Vereine jetzt 246 Mitglieder fast aus allen Kreisen der Provinz angehören. Die bisher gezahlte Unterstützung von 30 Thalern soll hoffentlich schon in Kurzem auf 50 Thaler erhöht werden. — Möchten die aus der Provinz während des Sängerfestes in den Mauern unserer Stadt weilenden Kollegen diese Mittheilung nicht unbeachtet lassen, und ihre Theilnahme für die Wittwen und Waisen unseres Standes durch ihren Beitritt zu dem Vereine an den Tag legen! Das Eintrittsgeld beträgt nur 10 Sgr. Der Vereinsvorsitzer, Lehrer Gräter (Langestr. 12), bewirkt die Aufnahme in den Verein.

— [Der Jahrmärkte] zu Santomysl am 11. d. Mts., und ebenso der am 12. d. Mts. in Jutroschin anstehende, ist durch Verfügung der k. Regierung aufgehoben.

Birnbaum, 4. Aug. [Kriminalfall; Petition; Waldbrand.] Alex. Böse, Sohn des Kunstgärtners B. zu Kwilcz, und sich bei diesem aufhaltend, begab sich am 28. Mai c. gegen Abend in den Garten des Brotherrn seines Vaters, Grafen Kwilczki zu Kwilcz, um daselbst ein Doppelgewehr anzuschließen. Mit ihm ging Josef Michalski. B. nahm eine Thür, etwa 2 Fuß hoch und eben so breit, und stellte diese an einen Apfelbaum, der 10 Schritte vom Zaune sich befand. Hinter dem Zaune geht ein Fußweg. Bevor B. schloß, schickte er den M., um nachzusehen, ob Jemand sich auf der Straße befände. M. sah den Weg menschenleer, theilte dies dem B. mit und dieser schloß, 80 Schritte von seinem Ziele entfernt, drei Mal hinter einander nach demselben. Zu den ersten beiden Schüssen hatte er nur Schrot angewendet, bei der dritten Ladung jedoch auch Kugeln in den Lauf gethan. Nach dem dritten Schusse nahm er die Thür vom Ziele weg und verließ den Garten. Bald nach dem letzten Schusse ging die Witwe N. zu Kwilcz bei dem Orte, wo geschossen war, vorbei, und hörte am Zaune Jemand stöhnen, sah dahin und erblickte einen Knaben am Zaune in gebückter Stellung. Sie ging näher und hörte von dem Knaben noch die Worte: Ach Gott, ach Gott! Mutter. Der Knabe war der 14 Jahr alte Sohn des Tagelöhners Pluskota, mit Namen Jakob, in Diensten des Fuhrmanns Kuchta zu Kwilcz. Man sah, daß ihn eine Kugel in den Kopf getroffen hatte, das Blut floß häufig und man schickte zu dem Arzte v. Mikowski nach Zitzke. Verzüglich Hülfe vermochte nichts und nach 5 Stunden war der Knabe todt. Alex. Böse sah nun bei der letzten öffentlichen Kriminalitzung des hiesigen Kreisgerichts auf der Anklagebank, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen. B. ist 17 Jahr alt, evangelisch und wegen widernatürlicher Unzucht mit

4 Wochen Gefängniß bestraft. Derselbe gesteht die Thatsache, drei Mal geschossen zu haben, ein, giebt auch zu, daß er nur das erste Mal über den Zaun hätte sehen lassen. Die gerichtliche Obduktion hat ergeben, daß sich bei dem Verstorbenen über dem linken Ohre eine 1—2 Zoll tief eindringende, 1 Zoll 4 Linien lange und 5 Linien breite Wunde befand, deren Ränder scharf abgegrenzt waren; im Innern des Kopfes waren die Schädelknochen, das Gehirn und die Marksubstanz zerstört, auch fanden sich im Gehirn eine Menge Knochensplinter. Eine Kugel fand man indessen nicht vor. Sie muß also entweder herausgeprallt, oder beim unvorsichtigen Wegtragen des Knaben herausgefallen sein. Die Sachverständigen, der Kreisphysikus und der Kreisarzt, gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die Wunde des Knaben Jakob Pluskota durch einen Schuß herbeigeführt worden sei. In dem Zaune, wo man den Verstorbenen blutend und angelehnt gefunden, sah man den Streifschuß einer Kugel, die durch den Zaun gegangen. Es ist daher vom Gerichtshofe ohne allen Zweifel angenommen worden, daß der Jakob Pluskota durch den Schuß des Böse getödtet worden ist, und verurtheilte diesen daher auch wegen fahrlässiger Tödtung zu 2 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten, wogegen die Staatsanwaltschaft 1 Jahr beantragt, und der Verteidiger die Unschuld des Angeklagten darzuthun gesucht und angefragt hatte, das Nichtschuldig auszusprechen, höchstens aber den Angeklagten nur zu 2 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. — Von der hiesigen Kaufmannschaft ist vor einigen Tagen eine Petition an das Ministerium abgegangen, betreffend die Verfügung der königl. Regierung zu Frankfurt, nach welcher der Handel in der Regierungsbezirk Frankfurt Seitens der Provinz Posen mit Vieh, Rohprodukten, Wolle u. untersagt ist. Die Petenten sind durch dieses Verbot um so härter betroffen, als der Handel mit den genannten Produkten fast ausschließlich ihr einziger Erwerbszweig ist, und die einzige Abzugsquelle in die alten Provinzen, namentlich durch den Frankfurter Regierungsbezirk geht. Es sieht zu erwarten, daß das hohe Ministerium dem Uebelstande bald möglichst abhelfen wird. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. hat in dem zur hiesigen Oberförsterei gehörigen Forstrevier Drivcen, Jagd 21, ein Waldbrand stattgefunden, der sich über eine Fläche von einigen 20 Morgen verbreitete. Nur der Windstille und der schleunigen Hülfe ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Da dies Jagd dieht an der öffentlichen Strafe liegt, so ist anzunehmen, daß das Feuer durch eine weggeworfene Cigarre verursacht worden ist.

M Meseritz, 3. August. [Verfetzung des Kreisgerichts-Rath Pauli; offene Richterstellen; Gerücht von einer bevorstehenden Gehaltsverbesserung der Beamten.] Am vergangenen Donnerstag feierten wir das Abschiedsfest des Kreisger.-Rath Pauli, welcher als Dirigent der Kreisgerichts-Deputation nach Frankfurt veretzt worden ist. Obgleich die Ministerialverfügung hinsichtlich der definitiven Berufung kaum 24 Stunden vorher angekommen war, so fand das Fest doch die allgemeinste Theilnahme. Hr. Landgerichtsrath Vorelius rief dem Scheidenden in herzlichsten Worten den Abschiedsgruß zu, dem dann mehrere Toaste, in Versen und Prosa, ersten und heiteren Inhalts, folgten. Hr. Pauli war acht Jahre lang bei dem hiesigen Gerichte beschäftigt, und hat sich namentlich durch seine eifrige Thätigkeit als Kommissarius für die Bagatell- und Injurienachen in einem hohen Grade die Liebe und Achtung der Gerichtseingesessenen erworben. Auch außerhalb seines Berufes hat er durch seine bereitwillige Theilnahme an gemeinnützigen Unternehmungen erfolgreich gewirkt, und namentlich als Mitglied der Direktion der Meseritz-Weischer Schauspiel-Gesellschaft ein für unsere Stadt und Umgegend höchst wichtiges Werk mit dankenswerthem Eifer gefördert. Möge er auch in seinem neuen Wirkungskreise dieselbe Anerkennung finden! — Es sind nun bei dem hiesigen Gerichte zwei Richterstellen offen, da auch die Stelle des im v. J. nach Ostrowo veretzten Kreisgerichtsdirektors Albinus bisher noch nicht definitiv besetzt worden ist. — Die langersehnte Gehaltsverbesserung der Beamten soll, wie ich höre, bei den Gerichtsbeamten insofern in Erfüllung gehen, als die Gehälter vom 1. Januar 1857 ab in Gold gezahlt werden sollen, wodurch eine Erhöhung von 13½ Prozent eintreten würde. Möchte sich dies Gerücht bewahrheiten, zugleich aber auch für die Beamten anderer Berufszweige wirksam werden!

Neustadt b. P., 4. August. [Viehrevisionen; eine Wahnsinnige; Schweinemärkte u.] In Folge Anordnung der k. Regierung sollen schon jetzt zur Vorbeugung eines möglichen Weiterumkreisens der Rinderpest Vieh-Revisionen bezirkt eingerichtet, und für jeden Bezirk eine Revisor bestellt werden, welcher eine möglichst öftere Revision der Rindviehbestände seines Bezirkes vorzunehmen und bei Ausbruch einer Krankheit unter dem Rindvieh sogleich die erforderlichen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung anzuordnen hat. Demzufolge hat das kgl. Landrathsamt in Neutomysl sowohl für die Städte als auch für die Distrikte des Buker Kreises (für die hiesige Stadt mit einem ungefähren Rindviehbestande von 171 Stück zwei) Revisoren ernannt, welche dem Landrathsamte von allen Vorkommnissen sogleich Anzeige zu machen haben. Die Polizeibehörden, welche die Wirkungskreise zuzutheilen haben, sind angewiesen worden, die Revisoren überall kräftigst zu unterstützen und sie mit ihren Obliegenheiten durch Vorlegung resp. Verlesung der betreffenden Vorschriften des Viehsterbepatents vom 2. April 1803 vertraut zu machen. Die Revisoren sind auch veranlaßt worden, dem Landrathsamte

gleich nach abgehaltener Revision anzuzeigen, wie viel Stück Rindvieh in ihrem Viehrevisionsbezirke sich gegenwärtig befinden. — Der durch wahrscheinliche Vergiftung erfolgte Tod der Ehefrau und Mutter des Wirths M. in Zembowo (Nr. 176 unj. 3.) hat auf das Gemüth seiner elfjährigen, von der Krankheit bereits genesenen Tochter eine solche Zerstörung herbeigeführt, daß diese in einen Wahnsinn ausgeartet ist. — Unser heutiger Wochenmarkt war nur wenig befahren, weshalb ein bedeutenderes Heruntergehen der Roggen- und Kartoffelpreise gegen den vorigen Wochenmarkt nicht wahrzunehmen war. Der Grund, daß unsere Wochenmärkte jetzt so wenig besucht werden, liegt (abgesehen davon, daß die Landleute noch immer mit der Ernte beschäftigt sind) darin, daß durch die angeordnete Sperre in der Mark unsere Schweinemärkte, welche zur Hebung der Wochenmärkte wesentlich beitragen, sich jetzt fast auf Null reduziert haben. Heute waren wieder auffallend wenig Schweine hier. — Heute früh hat es in unserer nähern Umgegend stark geregnet, was den Kartoffelfeldern höchst wohlthun wird.

Pleschen, 4. August. [Stiftungsfest.] Die hiesige Rettungsanstalt, durch besondere Allerhöchste Munificenz ins Leben gerufen und am 3. August 1854 im Beisein des Oberpräsidenten v. Puttkammer eröffnet, beging gestern ihr zweites Stiftungsfest. Nachdem die 23 Zöglinge der Anstalt in der evang. Kirche die Predigt gehört, traten dieselben mit ihrem Hausvater vor den Altar, wo der Pastor Hoffmann aus Sobutka nach einer kurzen Rede über die schöne Richtung unserer Zeit, durch Rettungshäuser die Zahl der Verbrecher zu vermindern, an die Kinderherzen freundliche Worte richtete und in denselben auf die erneuerte Guld und Gnade J. M. der Königin hinwies, die durch Allerhöchst eigenhändig unterzeichnetes Schreiben vom 26. Juni d. J. der Hauskapelle des Rettungshauses ein Prachtexemplar der Karlsruher Bibel ausgabe mit den Weisheiten: „Bibel für die Hauskapelle des Rettungshauses in Pleschen. Sanssouci, den 28. Juni 1856. Elisabeth“ geschenkt hatte. Diese Bibel überreichte der Geistliche mit angemessener Ansprache dem Hausvater. Mit diesem begaben sich hierauf die Kinder in bester Ordnung nach Hause. Hier hatten sich das Kuratorium der Anstalt, der Kirchenrath und viele Freunde und Gönner der herrlich gedeihenden Stiftung eingefunden. Nachdem der Kreislandrath die Kinder in herzlichen Worten auf die Allerhöchste Gnade aufmerksam gemacht hatte, brachte er ein „Lebehoch“ auf Ihre Majestäten, in das alle Anwesenden und die kleinen Pflüglinge mit Begeisterung einstimmten. Nachdem ließ eine bewährte Gönnerin der Anstalt, Frau Gutsbesitzer Jouanne, den Kindern Erfrischungen reichen. Nachmittags ergöhten sich die fröhlichen Kleinen durch heitere Spiele im Garten, wo ihnen zur Erhöhung ihrer Lust der Ortsbürgermeister und der Stadtkämmerer Geschenke darreichten, und spät erst endete das fröhliche und würdige Fest.

Angekommene Fremde.

Bom 6. August.

- SCHWARZER ADLER. Die Bürgerfrauen Morkowska und Metler aus Buk; Bürger Gjerwiniski aus Giszowo; Kaufmann Löwe aus Wogrowitz und Gutsb. Schönberg aus Lang-Goslin.
- BAZAR. Die Gutsb. v. Lubiencki aus Wloyno und v. Mofjegencki aus Wiatowo.
- HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krzyzanowski jun. aus Dzierzmiark und v. Kotarski aus Kamieniec; Wirthschafts-Inspektor Stoltenburg aus Kamierz; Fräul. Harimann und Stadtrath Muffak aus Gnesen; Baumeister Hertel aus Berlin; Frau Parifuller Weisner aus Gutnow und Kaufmann Dahlström aus Santomysl.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Dr. med. Parke aus Warschan; die Einwohner Joseph und Hank aus Amerika; die Gutsb. v. Richtigofen aus Ostrowiecko und Treppmacher aus Wulke; die Landräthe v. Madai aus Kosen und v. Unruhe-Bowst aus Wollstein; Major im 1. Ulanen-Regmt. v. Engelhardt aus Wittich; Rechtsanwalt Pilet aus Schrimm; Kreisgerichts-Direktor Schulze aus Pleschen; Inspektor Friedrich und Rechnungsführer Seifert aus Zitzke; Lehrer Meyer aus Meseritz; Kreisgerichts-Rath Weisleder und Apotheker Janick aus Samter; Oberamtmann Abig aus Jaromira; Dr. med. Kassel aus Wollstein; die Kaufleute Wintgen aus Grevenbroich, Laffert und Gottschell aus Berlin.
- RUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Schueider aus Bremen; Polizeiamwalt Fischer aus Duszuk und Frau Dekonomieräthin Nacholz aus Marienwerder.
- HOTEL DE BAVIERE. Staatsanwalt Sander aus Gräg; Probst Waffkiewicz aus Lütina; Kreisrichter Heitmeier aus Wreschen; die Gutsb. Graf Miazynski aus Pawlowo und Krieger aus Borniszew.
- GOLDENE GANS. Die Gutsb. v. Szepkowski aus Krzyzanowo und Walz aus Odra.
- HOTEL DE BERLIN. Die Wirthschafts-Kommissarien Szlagowski aus Ruzkowo und Fröhlich aus Lutowo; Gymnastik Feierabend aus Bromberg.
- HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Szjelski aus Orzejkowo, Tomaszewski aus Grünhof und Schrader aus Izdebo.
- EICHBORN'S HOTEL. Königl. Forstbeamter Kurz aus Or. Schlinwitz; Lehrer Dr. Meslin aus Kempen; Landwirth von Schachtmeyer aus Lewig; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch; Parifuller Tobias aus Trzemezno; die Kaufleute Sternberg aus Pleschen, Ralisch aus Schrimm, Last aus Czempin, Bergas und Franckel aus Gräg.
- EICHENER BORN. Die Kaufleute Heimann aus Golezowo und Gebrüder Kaufmann aus Gollanz; Kommissar Pleiweil aus Schrimm; Bäckermeister Bud aus Wogrowitz; die Händlerinnen Appel aus Schroda u. Dzyzynek aus Ploek; Wittve Sommerfeld aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Schmiedearbeiten vom Bau des hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums sollen an den Mindestfordernden übergeben werden. Zu diesem Zwecke wird am 11. d. M. Nachmittags um 4 Uhr in meiner Wohnung, kleine Ritterstraße Nr. 6, eine Auktion stattfinden. Der Kostenschlag und die Kontraktbedingungen können täglich in den Stunden von 12 bis 3 Uhr bei mir eingesehen werden.
Posen, den 5. August 1856.

Schinkel, Bauinspektor.

Von Michaelis d. J. an bin ich genehmigt, mein mit der Below'schen Schulanstalt verbundenes Mädchen-Pensionat zu erweitern. Mein Bestreben wird stets auf die gewissenhafteste Pflege und Förderung des Leiblichen wie geistigen Wohles der mir anvertrauten Zöglinge gerichtet sein. Diejenigen Eltern, welche hierauf reflektiren, ersuche ich um baldige Anmeldung.

Emma Berger, Friedrichstr. Nr. 33 b.

Mein Jahrzehende bestehendes, frequentes Antiquar-Geschäft, mit einer Lesbibliothek verbunden, beabsichtige ich aus Gesundheits-Rücksichten zu veräußern. Das Nähere hierüber können Reflektanten mündlich oder schriftlich von mir erfahren. Posen, den 8. Juli 1856.

Peter Lippmann, Wasserstraße Nr. 30.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. August 1856.

Versicherte	19,871 Pers.
Versicherungssumme	31,662,200 Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	842 Pers.
Versicherungssumme	1,348,900 Thlr.

Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	695,000
Ausgabe für 256 Sterbefälle	434,600
Verzinsliche Anleihen	8,030,000
Bankfonds	8,230,000
Dividende für 1856, aus 1851 stammend	33 Proc.
Versicherungen werden vermittelt durch	
H. Bielefeld in Posen, Graben Nr. 7.	
A. C. Tepper in Bromberg,	
S. G. Schubert in Lissa,	
Kanzlei-Direktor Spyski in Schönlanke.	

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen, an der Posen-Breslauer Eisenbahn gelegenen Plage, ein **Kommissions- und Expeditions-geschäft** errichtet habe. Ich versichere prompteste und reellste Bedienung, und bitte um gef. Notiznahme meiner Unterschrift. Czempin, den 1. August 1856.
David Lask.

!!! Viehseuchen heilbar!!!
Mehr a. fr. Brfe. C. Simon, Mchowo b. Schwetzens.
Echt englischen **Patent-Portland-**, so wie **Stettiner Cement** empfehle ich zu dem billigsten Preise.
Bei Abnahme von 10 Tonnen zum Fabrikpreise.
Eduard Ephraim,
Posen, Hinter-Wallischei.

Echt peruanischen **Guano, Chili-Salpeter** und **Stoppelrüben** offerirt
Theodor Baarth.
Die erste Sendung neuer schottischer Feringe empfang so eben und empfehle en gros et en detail
M. Goldschmidt,
Schuhmacherstr. 1.

Fisch-Kuchen mit Schlagjahne empfiehlt die Konditorei von **H. Piskner**.

Von **frischer Fischbutter** erhalte ich wöchentlich dreimal Postsendungen und offerire solche billigh.
Witwe Louise Baumert,
gr. Gerberstr. Nr. 46 Parterre, vis-à-vis dem „Schwarzen Adler“.

Frische Butter, so wie **W** Käse bei **Kletschhoff**.

Filet-Handschuhe wieder vorrätig bei **S. Tucholski**,
Wilhelmsstr. 10.

1 Kleiderständer, 1 Stall mit 2 Abth., 1 Baumleiter und 2 Ziegen stehen zu verkaufen Halldorfstraße im Mofchiner Krug Nr. 32 Parterre links.

In meinem Hause Wallstraße Nr. 4 ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend in vier Zimmern, Küche und Zubehör, so wie auch ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. **G. Malen**.

Schützen- und Langestr.-Ecke Nr. 6/7 sind mehrere Wohnungen, wor. 1 m. Balkon, vom 1. Okt. zu verm.

Ein im Schnittwaarengeschäft geübter junger Mann findet sofort ein Unterkommen bei **Louis Posener**, Bronkerstraße 92.

Mädchen, im Weisnähen und Schneiderarbeit bewandert, finden sofort Beschäftigung bei **M. Bernhardt**, Breslauerstr. 33.

Preussische 3 1/2 Prämien-Anleihe de 1855.
Gegen die am 15. September c. stattfindende Ziehung versichere ich die erwähnten Obligationen à 15 Sgr. pro Stück.
Benoni Kaskel,
Bank- u. Wechsel-Comptoir. Polen, Breitestr. 22.

LOTTERIE.
Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse muß bis zum 10. d. M. spätestens erfolgen, da am 12. d. M. die Ziehung stattfindet.
Der Lotterie-Ober-Einnnehmer **Fr. Bielefeld**.

Ein silbernes Armband in Form einer Schlange mit blauen Steinen ist auf dem Wege von St. Martin nach dem Sommertheater verloren worden. St. Martin Nr. 2 gegen 1 Thlr. Belohnung abzugeben.
Eine Vornette mit 2 Gläsern ist verloren. Dem Wiederbringer 1 Thlr. Belohnung Graben Nr. 14.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Rotenburg in Hannover: Frl. S. Baring mit dem Hcut. Hrn. S. Samelki; Waldenburg: Frl. S. Matthäus mit dem Postassistenten Hrn. Berglit; Landeshut: Frl. E. Dorn mit dem Mühlenbaumeister Hrn. Dorn; Schleiße: Frl. M. v. Stillfried-Nattonis mit dem Oberstlieut. a. D. Hrn. Ullie; Berlin: Frl. S. Kastewitz

mit Hrn. Dr. med. Meyer; Bohra: Frl. D. Halfter mit Hrn. Dr. med. Pischel.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt Laub in Schweidnitz, Hrn. Kreisrichter Päsche in Krottschin, Hrn. Konrektor Scheffler in Strehlen, Hrn. Kaufm. Gräffner in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Kaufmann Somme in Berlin, Hrn. Pastor Dominik in Peterwitz, Hrn. Dr. Heymann in Borkan, Hrn. Prem.-Lieut. Kobly in Meisse; ein Zwillingsspaar (zwei Mädchen) dem Hrn. Charles F. E. Böhm in Berlin.

Sommertheater in Posen.
Donnerstag: Zur Feier der hier anwesenden Sänger: Zweite Gastdarstellung des Balletmeister Herrn Reissinger und der ersten Solotänzerin Frau Weiße vom Königsberger Stadt-Theater.
Müller und Müller. Schwan in 2 Akten von Alexander G. Sans und Hanne. Vaudeville in 1 Akt von B. Friedrich. Musik von Siegmann.
Pas de l'inconstance (die Unbeständigkeit), **Czardas** (ungarischer Nationaltanz), **Zapfenreich-Wolka**, ausgeführt von Frau Weiße und Hrn. Reissinger. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Ich erlaube mir, das geehrte Publikum auf die Vorzüglichkeit der Gäste besonders aufmerksam zu machen.
J. Keller, Direktor.

Donnerstag den 7. August 1856
Liedertafel im Theater.
Anfang 8 Uhr.

Billets für Zuhörer à 5 Sgr. nebst Textbücher sind in den hiesigen Buchhandlungen, in der Musikalienhandlung von Bote & Bock und an der Kasse zu haben.

Comité und Vorstand des 4. Posener Provinzial-Sängerfestes.

Vorläufige Anzeige.
Von meiner Reise zurückgekehrt werde ich vor meiner gänzlichen Abreise auf dem **Städtchen im Schützen-Garten** noch ein großes **Bracht-Feuerwerk** abtrennen, verbunden mit Konzert und Illumination. Zum Schluß:
Die Bestürmung Sebastopols.
Großes Tableau, mit Gefecht, Bombardement und Feuerwerk.

Dieses großartige Nachschauspiel wird auf folgende Weise ausgeführt: Man sieht bei Mondbeleuchtung die Dekoration der Festung; die Belagerer fordern durch Trompetensignal die Feinde zur Uebergabe auf; dieselben verweigern solche jedoch und zeigen durch Kanonenschüsse an, daß sie den Kampf erwarten. Nun beginnt ein heftiges Bombardement: Bomben, Leuchtkugeln fliegen in und aus der Festung; durch Tambours und Hornisten wird das Signal zum Angriff gegeben. Es entspinnt sich ein heldenmüthiger Kampf zwischen den Vertheidigern und Belagerern der Festung. Man sieht, wie die Thürme der Festung in Brand ge-

rathen. Die Vertheidiger können sich nicht mehr halten, sie nehmen ihre Zuflucht zum letzten Mittel und sprengen eine Mine. In diesem Augenblicke geht eine furchtbare Explosion vor sich und wird dieselbe dem Zuschauer eine seltene Augenweide darbieten, indem 1000 Leuchtkugeln, 500 Schwärmer und 50 Raketen in einem Moment in die Luft steigen.

600 Billets à 3 Sgr. sind von Freitag früh an den bekannten Orten zu haben. Nach Verkauf derselben à Person 5 Sgr. Kinder in Begleitung Erwachsener 2 Sgr.
Schwiegerling.

Tauber's Kaffee-Garten.
Donnerstag den 7. August
Großes Garten-Konzert,
vom Musikcorps des 2. (Leib-) Husaren-Regis., unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Zikoff.
Anfang 6 Uhr.
Tauber.

Posener Markt-Bericht vom 6. August

	Von	Wit
	Fbr. Sgr. Pf.	Fbr. Sgr. Pf.
Fein-Weizen, d. Schl. zu 16 Mß.	—	—
Mittel-Weizen	—	—
Ordnar Weizen	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2 5	2 10
Roggen, leichtere Sorte	2 —	2 2 6
Große Gerste	—	—
Kleine Gerste	—	—
Hafers	1 10	1 15
Kocherbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Wintererbsen	—	—
Wintererbsen	4 10	4 15
Buchweizen	1 27 6	2 5
Kartoffeln	17 6	20 —
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2 5	2 10
Rother Alee, d. Str. zu 110 Pfd.	—	—
Heu, der Str. zu 110 Pfd.	25 —	1 —
Stroh, d. Spod. zu 1200 Pfd.	7 —	8 —
Rübel, der Str. zu 110 Pfd.	—	—
Spiritus: } die Zonne	—	—
am 5. August } } 30 15	—	31 —
6. } } 30 22 6	—	31 7 6

Die Markt-Kommission.
Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 5. August Vorm. 8 Uhr 9 Zoll
6. 8 . 9

Produkten-Börse.
Berlin, 5. August. Wind: N. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 22° +. Witterung: nach etwas Regen abgekühlte schöne Luft.
Weizen flau.
Roggen loco etwas gefragt u. für kleine Partien neue Waare 82 Pfd. 58, für 84—85 60 und 87 Pfd. 61 u. 62 Rt. p. 2050 Pfd. bez. Termine unter kleinen Schwankungen auf gefrigen Werth behauptet.
Hafers fest.

Rübel höher bezahlt, und bei fehlenden Abgebern sehr fest schließend.
Spiritus im Allgemeinen etwas fester.
Weizen loco nach Dual. gelb und bunt 92—98 Rt., hoch. u. weiß 96—104 Rt., untergeordnet 78—94 Rt., Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Dual. 54—62 Rt., August 58—57—57 1/2—57 bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 57—56—56 1/2 bez., 56 Br. und Gd., September-Oktober 55 1/2—55—55 1/2 bez. u. Gd., 56 Br., Okt.-Nov. 53 1/2—53 bez., 54 Br., 53 1/2 Gd.
Gerste, große loco 48—56 Rt.
Hafers loco nach Dual. 35—39 Rt., 52 Pfd. 37 Rt. p. 25 Scheffel bezahlt.
Erbsen, Kochwaare 72—78 Rt.
Rübel loco 17 1/2 Rt. bez. u. Br., August 17 1/2 Rt., 17 1/2 Rt. bez. u. Br., 17 1/2 Gd., Okt.-Nov. 17 1/2 Rt., bez., 17 1/2 Br., 17 Gd., Nov.-Dez. 17 1/2 Rt. bez., 17 Gd., Weizen loco 14 1/2 Rt., Pief. 14 1/2 Rt.
Spiritus loco ohne Faß 32 bez., August 30 1/2 bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 30 1/2 bez., 30 1/2 Br., 30 1/2 Gd., Sept.-Okt. 29 1/2 bez., u. Br., 29 1/2 Gd., Okt.-Nov. 28 1/2—28 1/2 bez., 28 1/2 Br., 28 1/2 Gd., Nov.-Dez. 26 1/2 bez., Br. u. Gd. (Edw. Hddl.)

Stettin, 5. August. Wind: N. kühle Luft, bewölkt. Weizen ohne Kauflust, 88—89 Pfd. gelb p. Sept.-Okt. 83 Rt. Geld.
Roggen Anfangs höher bezahlt, schließt matter, loco russischer p. 82 Pfd. 54 Rt. bez., 82 Pfd. p. Aug. 59, 59 1/2 Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 58 1/2, 58 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 57 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 55 Rt. Gd., p. Frühjahr 5 1/2 Rt. bez. u. Br.
Gerste, pomm. p. 75 Pfd. 58 1/2 Rt. bez.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafers Erbsen
90 a 102. 60 a 78. 59 a 60. 40 a 42. 74 a 78.
Rübel ohne Umfag, loco 18 Rt. Br., 17 1/2 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 17 Rt. Br., 16 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 17 Rt. Br., 16 1/2 Gd.
Spiritus matt, loco bei Kleinigkeiten 10 1/2, 10 1/2 bez., p. August 11 1/2 bez., p. Aug.-Sept. 11 1/2 Gd., 11 1/2 Br., p. Sept.-Okt. 11 1/2, 11 1/2 bez., u. Br., Okt.-Nov. 13 1/2 bez., 12 1/2 Brief, p. Frühjahr 13 1/2 Brief, 13 1/2 Gd. (Dittke-Itg.)

Breslau, 4. August. Wir notiren: weißen Weizen 90—118 Sgr., gelber 80—112 Sgr.
Roggen, neuer, 82 Pfd. 56—57 Sgr., 83—84 Rt. 58—60—62 Sgr., 85—86 Pfd. 63—65 Sgr.
Gerste, neue, 45—50 Sgr., alte nichts gehandelt.
Hafers, alter, 38—44 Sgr., neuer 33—37 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Weizen 50—55 Sgr.
Girle 5—5 1/2 Rt.
Delfaaten. Wir notiren: Wintererbsen 135—143 Sgr., Wintererbsen 130—135—142 Sgr.
Kleesamen. Wir notiren hochfein weiß 18—19 Rt., fein und fein mittel 17—18 Rt., mittel ordinär 14—15—16 1/2 Rt.
Rübel loco 19 Rt., Herbstlieferung 17 1/2 Rt. Br.
Von Zink wurden am Sonnabend noch begeben 1000 Ctr. loco Oberschl. Bahnhof zu 7 Rt. 18 Sgr. (W. B. 3.)

Telegraphische Börsen-Berichte.
Hamburg, 5. August. Weizen und Roggen verbleibt Markt nominal. Del loco 3 1/2 Brief, p. Oktober 3 1/2. Kaffee 4 1/2. 3000 Saq Saguria 1 1/2 bis 5 1/2 bezahlt. Zink 1500 Ctr. Lieferung 15 1/2.
Liverpool, 5. August. Baumwolle: 7000 Ballen Umfag. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 5. und 4. August 1856.

Pruss. Fonds- und Geld-Course.

	vom 5.	vom 4.
Pr. Frw. Anleihe	101 B	101 1/2 B
St.-Anl. 1850	102 1/2 bz	102 1/2 bz
1852	102 1/2 bz	102 1/2 bz
1853	96 1/2 B	97 bz
1854	102 1/2 bz	102 1/2 bz
1855	102 1/2 bz	102 1/2 bz
St.-Schuldsch.	86 1/2 bz	86 1/2 bz
Seh.-Pr.-Sch.	—	—
St.-Präm.-Anl.	114 bz	114 bz
K. u. N. Schuldv.	—	—
Berl. Stadt-Obl.	101 1/2 B	101 1/2 B
K. u. N. Pfandbr.	92 1/2 bz	92 1/2—93 bz
Ostpreuss.	90 1/2 G	90 1/2 G
Pomm.	91 1/2 B	91 1/2 G
Posensche	99 1/2 G	99 1/2 G
neue	88 1/2 G	88 1/2 G
Schlesische	87 1/2 G	87 1/2 B
Westpreuss.	86 bz	86 1/2 bz
K. u. N. Rentbr.	96 bz	95 1/2 bz
Pomm.	95 1/2 B	95 B
Posensche	93 1/2 bz	93 bz
Preussische	95 1/2 bz	95 1/2 bz

Eisenbahn-Aktien.

	vom 5.	vom 4.
Westph. Rentbr.	96 G	96 G
Sächsische	96 G	96 bz
Schlesische	94 1/2 bz	94 G
Pr. Bkath.-Sch.	139 G	138 1/2 bz
Discont.-Comm.	140 B 39 1/2 bu G	140—39 1/2 bu G
Min.-Bk.-A.	—	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	110 1/2 bz	110 1/2 bz

Eisenbahn-Aktien (cont.)

	vom 5.	vom 4.
Aach.-Düsseld.	89 1/2 bz	89 1/2 bz
Pr. A.	91 bz	91 bz
II. Em.	90 1/2 bz	90 1/2 bz
Mastricht.	62 1/2 B	62 1/2 B
Pr. A.	97 bz	97 bz
Amst.-Rotterd.	77 1/2 G	77 1/2 bz
Berg.-Märkische	91 1/2 bz u B	91 1/2 bz
Pr. A.	102 1/2 bz	102 1/2 G
II. Em.	102 1/2 G	102 1/2 G
Dim.-S.-P.	90 1/2 B	91 B
Berlin-Anhalt.	174 bz u G	174 G
Pr. A.	94 B, 2.100 1/2	94 B, 2.100 1/2
Berl.-Hamburg.	107 et b u B	107 1/2 B
Pr. A.	102 1/2 B	102 1/2 B
II. Em.	101 1/2 B	101 1/2 B
Berl.-P.-Magd.	124 1/2 bz u B	135 bz
Pr. A. B.	92 1/2 B	92 1/2 B

Berl.-P.-M.L.C. 4 1/2 100 1/2 B

	vom 5.	vom 4.
Berl.-P.-M.L.C.	100 1/2 B	100 1/2 bz
L.D.	100 1/2 B	100 1/2 bz
Berlin-Stettiner	153 B	153 1/2 b u B
Pr. A.	100 1/2 G	100 1/2 G
Bresl.-Freib.-St.	—	—
Neue	—	—
Cöln.-Cref.-St.	108 1/2 B	108 1/2 B
Cöln.-Mindener	162 1/2 bz u G	162 1/2 bz u G
Pr. A.	101 1/2 B	101 1/2 B
II. Em.	103 1/2 bz	103 1/2 bz
III. Em.	91 1/2 G	91 1/2 G
IV. Em.	91 1/2 bz	91 1/2 bz
Düsseld.-Elberf.	—	—
Pr. A.	147 B	147 B
Pr. A.	—	—
Fr. St.-Eis.	160 bz	159 1/2 et b u G
Pr. A.	294 bz	294 1/2 bz
Ludwigsh.-Bex.	148 bz	149 1/2 bz
Löbau-Zittau	67 1/2 bz	68 bz
Magd.-Halberst.	208 B	208 bz
Magd.-Wittenb.	48 1/2 bz	48 1/2 bz
Pr. A.	97 1/2 G	97 1/2 G
Mainz-Ludwh.	112 1/2 bz	112 1/2 bz
Mecklenburger	59 1/2 G	59 1/2 B
Münst.-Ham.	—	—
Neust.-Weissb.	4 1/2 G	4 1/2 G

Niedersch.-M. 4 93 B

	vom 5.	vom 4.
Niedersch.-M.	93 B	93 B
Pr. A.	93 1/2 G	93 1/2 C
Pr. I. II. Sr.	93 1/2 bz	93 1/2 bz
III.	92 1/2 B	92 1/2 B
IV.	—	—
Niedersch. Zwb.	—	—
Nordb. (Fr. W.)	60 1/2 b u G	60 1/2 bz
Pr. A.	99 1/2 G	99 1/2 G
Oberschl. L. A.	212 1/2—213 bz	212 bz
Pr. A.	188 1/2 G	188 bz u G
Pr. A.	93 G	93 G
B.	82 bz	82 bz
D.	91 B	91 B
E.	78 1/2 et b u B	78 1/2 bz
Oppeln-Tarn.	—	—
Pr. W. (St.-V.)	67 bz	66 1/2 G
Ser. I.	101 1/2 B	101 1/2 B
II.	101 1/2 bz	101 1/2 bz
Rheinische	4 116 B	116 bz
(St.) Pr.	—	—
(St.) Pr.	—	—
v. St. G.	84 G	84 G
Ruhrort.-Cref.	91 G	91 bz
Pr. I.	—	—
Pr. A.	—	—
Starg.-Posener	98 1/2—99 1/2 bz	97 1/2—98 1/2 bz
Pr. A.	—	—
Pr. A.	99 1/2 B	—

Thüringer 4 129 1/2 bz u G

	vom 5.	vom 4.
Thüringer	129 1/2 bz u G	129 1/2 bz
Pr. A.	101 1/2 bz	101 1/2 bz
III. Em.	101 1/2 bz	101 1/2 bz
Wilhelms-Bahn	—	—
Neue	—	—
Pr. A.	—	—

Ausländische Fonds.

	vom 5.	vom 4.
Braunsch. BA.	148 1/2 etw bz	149 1/2 etw bz
Weimarsche	135 1/2 B	135 u 1/2 etw bz
Darmst.	164 1/2 bz u G	165—64 1/2 bu G
Geraer	114 1/2 bz	114 1/2 G
Oesterr. Metall.	84 bz	84 bz u G
54er PA.	106 bz	105 1/2 G
Nat.-A.	86 bu B 85 1/2 G	85 1/2—86 b u B
Banknot.	100 1/2 B	100 1/2 B
Russ.-Engl.-A.	110 1/2 B	110 1/2 B
5% Anleihe	102 1/2 B	102 1/2 bz
6% Anleihe	103 bz	103 bz
Pln. Sch.-O.	84 B	84 1/2 G
Poln. Pf. III. Em.	95 B	94 B
Poln. 500 Fl. L.	87 1/2 G	87 1/2 G
A. 300 Fl.	95 1/2 B	95 1/2 B
B. 200 Fl.	21 1/2 G	21 1/2 G
Kurbess. 40 Thlr.	39 1/2 B	39 1/2 B
Badensche 35 Fl.	27 1/2 G	27 1/2 G
Hamb. P.-A.	67 1/2 B	67 1/2 B

Die heutige Börse verkehrte in unentschiedener Stimmung; Darmstädter Bank-Aktien waren matter, dagegen Berliner Bank-Vereins-Antheile bei regem Verkehr höher. Auch verschiedene Eisenbahn-Aktien waren höher, Ludwigshafen-Bexbacher dagegen niedriger. Berliner Bankverein 107 1/2—1/2 bez. und Geld, Berliner Handelsgesellschaft 112 1/2—1/2—1/2 bezahlt.

Breslau, den 4. August. Die Börse war heute in matter Haltung und das Geschäft nur von geringer Bedeutung.
Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96 1/2 bez. und Brief. Oestreichische Banknoten 100 1/2—100 1/2 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 177 1/2 bez. u. Geld. dito Neue Emission 168 Brief. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89 1/2 Brief. Neisse-Brieger 73 1/2 Brief. Oberschlesische Litt. A. 212 1/2—213 bez. Litt. B. 187 1/2 bez. u. Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90 1/2 bez. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78 1/2 bezahlt. Wilhelmshahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90 1/2 Brief. Oppeln-Tarnowitz 108 1/2—108 1/2 bez. u. Brief. Minerva-Bergwerks-Aktien 98 1/2 Geld. Coburger Bank 103 Gd. Alte Darmstädter Bank-Aktien 164 1/2—164 1/2 bez. Junge Darmstädter Bank-Aktien 144 1/2—144 1/2 bez. Geraer Bank-Aktien 115 Brief. Thüringer Bank-Aktien 108 bez. und Br. Süddeutsche Zettelbank 113 1/2 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 191 1/2 Br. Dessauer Credit-Bank-Aktien 114 1/2 bez. Leipziger Credit-Bank-Aktien 117 1/2 Brief. Meiningen Credit-Bank-Aktien 108 1/2 bez. Disconto-Commandit-Antheile 140 1/2—139 1/2 bezahlt. Moldauer Credit-Bank-Aktien 110 Brief. Luxemburger Bank 109 Brief. Posener Bank-Aktien 106 1/2 Brief. Genfer Credit-Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Aktien —. Rhein-Nahe-Bahn 103 1/2 Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 113 1/2 bez. Berliner Bank-Verein 106 1/2 Brief. Schlesischer Bankverein 105—104 1/2 bez. Elisabeth-Westbahn 110 1/2 Brief. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 5. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. London lang 13 Mk. not., 13 Mk. 1/2 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2 1/2 Sh. not., 13 Mk. 3 Sh. bez. Amsterdam 36. 50. Wien 78 1/2.
Schluss-Course. Preussische 4procent Staats-Anleihe 100. Preussische Loose 111. Oest. Loose 104. Oest. Credit-Aktien 196. Oest. Eisenbahn-Aktien —. 3procentige Spanier 37. 1procent. Spanier 23 1/2. Stieglitz de 1855 96. Berlin-Hamburger 104 1/2. Cöln-Mindener 155 Br. Mecklenburger 57 Brief. Magdeburg-

Frankfurt a. M., Dienstag, 5. August, Nachmittags 2 Uhr. Spanische Fonds und Darmstädter Bank-Aktien niedriger. Staats-Eisenbahn und Badische Loose begehrt.
Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 113 1/2. Preuss. Kassenscheine 104 1/2. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 62. Ludwigshafen-Bexbach 148 1/2. Berliner Wechsel 104 1/2. Hamburger Wechsel 89 1/2. Londoner Wechsel 118 1/2. Pariser Wechsel 93 1/2. Amsterdamer Wechsel —. Wiener Wechsel 116 1/2. Frankfurt, Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Aktien 416. Darmstädter Bank-Aktien, junge, 360 1/2. Darmstädter Zettelbank 113. Meiningen Credit-Aktien 109. Luxemburger Credit-Bank 548. 3procentige Spanier 39 1/2. 1procentige Spanier 24 1/2. Spanische Credit-Bank von Pereire 695. Spanische Credit-Bank von Rothschild 621. Kurhessische Loose 39 1/2. Badische Loose 48 1/2. 5proc. Metalliques 81 1/2. 4 1/2proc. Metall. 71 1/2. 1854er Loose 102 1/2. Oestreichische National-Anlehen 83 1/2. Oest.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 281. Oest. Bankantheile 1282. Oest. Credit-Aktien 236 1/2. Oest. Elisabethbahn 219 1/2. Rhein-Nahe-Bahn 102 1/2.

Amsterdam, Dienstag, 5. August, Nachmittags 4 Uhr. Lebhafter Umsatz, Spanien begehrt.
Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 79 1/2. 5proc. Metalliques Litt. B. 85 1/2. 5proc. Metalliques 78 1/2. 2 1/2proc. Metalliques 40 1/2. Oestreichische Credit-Aktien —. 1proc. Spanier 24 1/2. 3procentige Spanier 39 1/2. 5proc. Russen Stieglitz 95 1/2. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 96 1/2. Mexikaner 22 1/2. Londoner Wechsel kurz, 11, 82 1/2. Wiener Wechsel —. Hamb. Wechsel kurz, 35